

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

238 (11.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508961)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 33 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg: Winternstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259, Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zuzügl. Postgeb. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Spf., Ausgabe A 10 Spf., Familienanzeigen 10 Spf., auswärts 20 Spf., Reklamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Spf., auswärts 65 Spf.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 238

Sonntag, den 11. Oktober 1930

44. Jahrgang

Im übrigen bin ich der Meinung...

Jeweils wenn der weiße Römer eine seiner großen leidenschaftlichen Reden im Senat schloß, geschah es mit den Worten: Im übrigen bin ich der Meinung, Karthago muß zerstört werden... Etwas vom inneren Sinn dieser schon über zwei Jahrtausende alten Worte will uns in untern Tagen immer wieder antommen. Man braucht nur an das Finanzjenseit zu denken. Braucht dieses nur mit den wirtschaftlichen und sozialen Dingen in eine Parallele zu stellen und schon hat man's. Während nämlich bekanntermaßen Wirtschaft und Sozialpolitik sozusagen auf dem letzten Loche stehen, ist hinsichtlich gewisser staatlichen Finanzangelegenheiten geradezu das Gegenteil der Fall. Hier bewegt man sich vielfach noch auf einer Linie, als hätten wir nach den mehr als sieben dünnen Jahren jetzt die sieben fetten vor uns. Es scheint manchmal so, als ob uns zwar das große Geld mehr als schauerhaft fehle, daß aber an Kleingeld noch immer kein Mangel sei. Es scheint manchmal so, als ob in einer Zeit, in der Millionen deutscher Volksgenossen einfach zu Bettlern geworden sind und einige weitere Millionen in mehr oder minder durchsichtiger oder auch undurchsichtiger Weise diejen auf dem bereits begangenen Wege folgen sollen; als ob in dieser Zeit ein gewisser Prozentsatz der übrigen Zeitgenossen die Pflicht hätte, das Gegenteil eines solch schwarzen Zustandes zu demonstrieren.

Daß der Mann, der viel Geld verdient, dieses viele Geld nach Möglichkeit unter die Leute zu bringen befreit ist, ist nur recht und billig. Es kommt der Wirtschaft und somit der Arbeitsgelegenheit, die wir ja dringend brauchen, zugute. Wenn in den großen Betrieben die Direktoren und diejen verwandte Persönlichkeiten finanziell über Gebühr (wenigstens nach landläufigen Begriffen; absichtlich verschonten tut auch der schwerreiche Finanzkonglomerat) bezahlt werden, so ist das nicht erfreulich. Schon deshalb nicht, weil gar zu viele Untere um so schändlicher bezahlt werden. Immerhin, deswegen ist es noch lange nicht berechtigt, wenn der Allgemeinheit gebührende Institutionen nun ähnlich mit dem Gelde herumhantieren. Wir leben noch immer im kapitalistischen Staat und der private Kapitalist ist daher noch absolut Herr über seine Gewinne. Wesentlich anders aber ist es, wenn die Mittel aus öffentlichen Kassen, aus Steuern, die die Allgemeinheit in Form von Steuern aufbringen muß, genommen werden. Hier muß ganz entschiedener peinlicher vorgegangen werden. Im alten Vorkriegsstaat gab es tausend Ungerechtigkeiten. In der veränderten Form. Der fülle Veger und die grüne Galle konnten einem oft und oft überlaufen. Dennoch, die Zeiten waren besser; Arbeitslosigkeit im heutigen Ausmaße kannte man nicht; so irgendwie fand jeder sein Stüchden Brot. Darf des verlorenen Krieges ist das heute nicht mehr so. Die Beschäftigungslosigkeit ist ins Riesenhafte gewachsen und trotz aller Pläne und Programme weiß man's: man wird dieses Uebel im günstigsten Falle kaum lindern können, direkt beheben wird man es in absehbarer Zeit kaum. Sa, man darf sich heute allen Ernstes fragen, daß die Älteren unter uns ein gänzlich Aufhören der Arbeitslosigkeit wohl kaum noch erleben werden. Bei solchen Umständen und Möglichkeiten kann es daher immer wieder nur eines geben: fort mit all dem, was provozierend wirkt. Was im Staat von einh noch immer leidlich tragbar war: heute ist es dies nicht mehr.

Angehts dieses Zustandes kommt uns wieder ein später zum Begriff gewordenen Wort

Schiedspruch im Berliner Metallkonflikt.

Schlichter entscheidet sich für achtprozentigen Lohnabbau! — Erklärungsfrist der Parteien am 18. Oktober. — Ein Signal für die deutsche Arbeiterschaft.

(Berlin, 11. Oktober. Radiodienst.) Gestern abend verkündete der von Reichsarbeitsminister beauftragte Sonderlichter Dr. Wölkers (Bremen) im Berliner Metallkonflikt einen Schiedspruch der im Wesentlichen lautet:

Die bisherigen Berliner Metallarbeiter über 18 Jahre alten Metallarbeiter werden mit Wirkung ab 1. November um 8 Prozent gekürzt, die Tarifindefiniten der Jugendlichen und der Arbeiterinnen um 6 Prozent. Die Tarifgrundlagen sollen im gleichen Ausmaße gesenkt werden. Das neue Lohnabkommen mit den reduzierten Tariflöhnen soll bis zu der Lohnhöhe gelten, in die der 30. Juni 1931 fällt. Die Erklärungsfrist wurde auf Sonntag, den 18. Oktober, mittags 12 Uhr, festgelegt.

Wölkers führt zur Begründung des Schiedspruches sinngemäß etwa Folgendes aus: Die Schlichtungskammer ist überzeugt, daß ein Lohnabbau zur Senkung der Gehaltskosten der Wirtschaft unbedingt erforderlich ist. Sie ist ferner der Auffassung, daß durch einen Lohnabbau die Arbeitslosigkeit gekürzt werden kann. Die Schlichtungskammer hält es für sozialpolitisch richtiger, die Löhne, die in Zeiten guter Konjunktur festgelegt worden sind, zu

senken als sie zu halten und dadurch die Arbeitslosigkeit weiter zu steigern. Den Anträgen der Unternehmer, die Löhne um 15 Prozent abzubauen, konnte die Kammer nicht entsprechen. In der Frage der Arbeitszeiterhöhung konnte sie ebenfalls eine Entscheidung nicht fassen, da die Arbeitszeit in dem noch geltenden Mantelvertrag geregelt und ein Eingriff in einen noch bestehenden Tarifvertrag gesetzlich unzulässig ist.

Eine Konferenz der Gewerkschaftsfunktionäre aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller wird sich am morgigen Sonntag mit dem Schiedspruch befassen.

Der „Vorwärts“ vermerkt heute den Schiedspruch unter dem Titel „Ein Signal“ und spricht davon, daß der Sonderlichter im Berliner Metallkonflikt die große Lohnabbau-Krise eröffnet hat. Der Ausgang des Berliner Metallkonflikts werde nicht nur für die Berliner Metallarbeiter sondern für die gesamte deutsche Arbeiterschaft von der größten Bedeutung sein. Von dem Ausgang der großen Entscheidung werde es abhängen, ob und auf welchem Wege eine Lösung der Krise möglich sein wird.

Neue Dollaranleihe.

Vom Reich gebrachter Ueberbrückungskredit perfekt

(Eigenmeldung aus London.) Der Ueberbrückungskredit für das Reich, der von einem Konsortium unter Führung des amerikanischen Bankhauses J.P. Morgan & Co. gewährt wird, ist, wie der „Reventurier“ berichtet, perfekt geworden, wenn er auch noch nicht formell unterzeichnet ist. Der Kredit beläuft sich, dem Blatt zufolge, auf 125 Millionen Dollar. Die Verzinsung beträgt

4 1/2 Prozent, dazu kommt 1/4 Prozent Provision pro Jahr. Die Laufzeit ist zwei Jahre, jedoch hat das Reich das Recht, in der Zwischenzeit zu jedem beliebigen Termin zurückzahlen, und zwar auf teilweise. Voraussetzung für den Kredit ist die vom Parlament zu beschließende Bildung eines Tilgungsfonds nach früherem Muster.

St. Pauls-Kathedrale.

Die Totenfeier in Westminster.

(Eigenmeldung aus London.) In den 46 Särgen der Toten der Luftschiffkatasrophe von Beauvais in der Westminster-Halle fand am Freitag nahezu 100 000 Menschen vorbeizugewandert. Vormittags drängten sich die Massen in und um die St. Pauls-Kathedrale zu einer eindringlichen, durch Radio übertragenen Totenfeier. In den vorderen Bänken saßen neben Macdonald und seinen beiden Töchtern die Ministerpräsidenten der britischen Ueberseestaaten. Im diplomatischen Korps war

Deutschland durch den gegenwärtigen Geschäftsrat Graf Bernstorff und den Volkschaftssekretär von Scharpenberg vertreten. Viel beachtet wurde auch die Anwesenheit von Dr. Schaefer sowie die der französischen und italienischen Luftfahrtminister, die im Flugzeug herbeigezogen waren. — Die Beisetzungsfeier der Toten erfolgt am heutigen Sonntag. Die Regierung hat den Beerdigungstag als Nationaltrauertag erklärt.

Vor der ersten Sitzung des Reichstags. — Braun- und Grauhemden im Anmarsch?

(Berlin, 11. Oktober. Radiodienst.) In einer Berliner Nationalsozialistischen Versammlung kündete ein nationalsozialistischer Abgeordneter am Freitag an, daß die 107 Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion am Montag zur Eröffnung des Reichstages geschlossen in Braunhemden

erscheinen würden. Da es von den Kommunisten heißt, daß sie in der verbotenen Uniform des Reichs Frontkämpferzügen zu erscheinen gedenken, wird man sich schon jetzt auf allerlei Gerüchte machen müssen.

aus dem klaffenden Altertum in den Sinn: Sparta. Sage oder Geschichte wissen zu berichten von jenem Volk im alten Pelas, das mit einfachster Art dorthin nahm, das Entschwerden aller Kraft und Form ertrag und das sich so wehrhaft und widerstandsfähig machte. Wehrhaft und Widerstandsfähigkeit —, was also heißen sollte, daß in erster Linie etwa in den Kreisen der Reichswehr und in denen der öffentlichen Beamten partianischer Sinn, partianischer Geist und partianische Tradition heutigentags ihre Stätte haben müßten. Ist

aber dem wohl so? Gibt man dort ganz besonders leuchtende Vorbilder? Gewiß mag diese Frage hier und dort im Einzelfalle zutreffend beantwortet werden können, allgemein gesehen scheint es nicht so. Nach wie vor, beispielsweise, sind die Sätze bei infolge Verlesens notwendig gewordenen Beamtenuntersagen recht hoch. Und es ist eine ganze Menge guten Geldes, was auf diese Weise jahraus jahrein aus der großen öffentlichen Tasche genommen wird.

Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Das Gute wie das weniger Gute liegen auch

hier so nach. Zweimal im Jahr bringen die Zeitungen in unserer Küstende den großen Stellenwechsel bei der Marine. In langer Reihenfolge sieht der interessierte Beschauer die Umkommandierungsnamen, ziffern und auch die Orte vor sich. Ja, auch die Orte. Was also besagt, daß der zweimalige jährliche große Stellenwechsel auch einen sehr umfassenden Wohnungswechsel mit sich bringt. Ein oder zwei Jahre hier, ein oder zwei Jahre dort. Gewordene Selbstverständlichkeiten. Angeblich bedingt durch die notwendige verschiedene militärische Ausbildung usw. Deshalb der fortwährenden Wechsel. Nun sind wir durchaus der Meinung, daß, wenn man eine Wehrmacht hat, man diese auch entsprechend wertvoll halten und pflegen muß. Wir gehen da wahrscheinlich mit ganz entgegengesetzten politischen Ansichten konform. Ob nicht vielleicht in Notjahren trotzdem auch hier ein wenig gepart es uns aber geht, das sind die hohen Umzugskosten. Das sind die Summen, die für den Wohnungswechsel zur Verfügung gestellt werden müssen. Im großen Gesamtkostenrahmen gesehen, freilich nichts Außergewöhnliches. An sich in diesen Notzeiten aber doch allerlei und noch einmal allerlei. Dazu sind die Sätze im Einzelfalle ganz anständig bemessen, sehr anständig, hochanständig. Was in unserer Zeit angeht das graue Elends freilich in höchst unanständig überlegt werden muß! So unanständig, daß es vorkommen soll, daß der und jener durch solchen Umzug und solche Umzugsgelder sich wieder mal ein wenig rangieren kann. Daß die Verlesung infolge der dann fließenden Umzugsgelder wirtschaftlich zu einer sehr schätzbaren Glücksfrage wird. Denn in den allermeisten Fällen bleibt ein Bagen übrig.

Selbstverständlich ist hierbei dem einzelnen kein Vorwurf zu machen. Selbstverständlich ist das nicht nur bei der Marine so. Auch an vielen anderen Stellen unserer Reichswehr geht's so zu. Weil, wie gesagt, der Dienst es bedingt. Und wo das zivile Beamtenelement in Frage kommt, ist es nicht anders. Nicht anders und nicht besser! Wir haben ja auch nur einmal das nächstgelegene Beispiel eingelebten Bürokratismus heranziehen wollen. Aber wir meinen, sollten hier wirklich keine anderen Möglichkeiten gegeben sein? Sollten sich auch hier nicht gewisse Erparnisse in dieser ungewissen Zeit machen lassen? Und sollte man nicht wie in Sparta nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat vorangehen? Wenn anders die Geschichte einen Sinn und die Gegenwart Vernunft haben soll?

Wie? Das schließt nicht zu. Es würde nur eine Erparnis von ein paar Hunderttausender im Jahr herauskommen und das wäre nichts bei unsern Millionen- und Milliardenetat? Falsch gesprochen. Absolut falsch. Dazu sind solche Einwendungen politisch dumm und moralisch höchst verwerflich. Auch die Erparnis geringerer Summen in allen Ehren, worauf es aber noch mehr ankommt, das ist das hässliche Aergernis, das befeitigt werden soll. Das unausgeglichene Aergernis, das in weitestem Ausmaße die Stimmung vergiftet. Unsere bürgerlichen politischen Praktiker haben hier ein beschämend weites Gewissen. Ihnen ist das alles recht. Sie finden es vielfach gar nicht so abhorrentlich, wenn eine kleine Schar noch immer die Note des Staatsbüdels nicht zu spüren braucht, dervel unter das graue Elend immer trauer und immer hoffnungsloser wird. Das ist nicht mehr Volksgemeinschaft, das ist Egoismus und Kopf in den Sand stecken.

Das sind Dinge, die, durch die heutige Zeitenbrille gesehen, am Gemeingefährlichen entlang streifen und die sich eines Tages schwer rächen können. Daher immer im Sinne des sittenstrengen Cato: Fort mit ihnen; sie müssen zerstört werden!

Volkspartei.

Was wird um Curtius? - Brünning droht!

(Eigenmeldung aus Berlin.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei befristete sich am Freitag nachmittag in einer mehrstündigen Sitzung mit der politischen Lage. Vorher hatte der fraktionsvorsitzende Dr. Schöler mit dem Reichstagsleiter eine Unterredung, in deren Verlauf Brünning seinen Zweifel darüber ließ, daß eine Desavouierung des volksparteilichen Reichstagsleiters Curtius durch die Deutsche Volkspartei bzw. eine Verhüllung dieser Partei von dem Kabinett der Reichsregierung zur Folge haben würde. Die Mehrheit der volksparteilichen Reichstagsfraktion hat daraufhin ihren anfänglichen Plan, sich von der Außenpolitik ihres fraktionslosen Dr. Curtius öffentlich zu distanzieren, aufgegeben. Zur Verleugung der fraktionslosigkeitsfrage nahm u. a. auch der Reichsstaatsminister Stresemann das Wort zur Verteidigung seiner Außenpolitik. (Eigenmeldung aus Berlin.) Die gestrige Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die man mit einiger Spannung erwartete, dauerte sechs Stunden. Das praktische Hauptergebnis ist, daß die Fraktion nicht den Rücktritt ihres Ministers fordert.

Frech und verlogen.

(Ludenswalde, 11. Oktober. Radiodienst.) Das Amtsgericht Ludenswalde verurteilte den nationalsozialistischen Studenten Lehmann aus Maßdorf zu einem Monat Gefängnis, weil er in einer öffentlichen Versammlung den verstorbenen Reichsaußenminister Stresemann „den größten Verbrecher“ genannt hatte. Der Angeklagte benahm sich vor Gericht sehr provokatorisch und den Ankläger sehr feige ab. Er wurde jedoch durch Zeugen überführt.

Volkstümlicher Prozeß.

(Magdeburg, 11. Oktober. Radiodienst.) Die kleine Kammer Magdeburg verurteilte am Freitag den meinel Bundesvorführer des Stahlheims, Düttersberg, wegen Verleumdung mehrerer Reichsbannerführer zu 200 Mark Geldstrafe. Düttersberg hatte den betreffenden Personen Charakterlosigkeit und ähnliche Dinge vorgeworfen. Das Urteil der ersten Instanz gegen ihn lautet auf 100 Mark Geldstrafe.

Beim Fensterlin erhaschen.

(Künzling, 11. Oktober. Radiodienst.) Beim Fensterlin wurde ein Bahnenarbeiter von seinem Nebenbuhler, einem Gauwirtssohn, durch Schüsse getötet. Der eifersüchtige Schütze entsetzte sich dann selbst.

Milde Richter.

(Paderborn, 11. Oktober. Radiodienst.) Die Geschworenen des Seine-Departements haben am Freitag eine Prolekturierung freigesprochen, die ihre beiden dreis- und fünfjährigen Söhnter mit Gas vergiftet hatte. Die bedauernswerte Frau hatte aus Gram über die brutale Behandlung durch ihren Mann mit ihren Kindern aus dem Leben scheiden wollen, war aber selbst gerettet worden.

80 Menschen verbrannt.

Mexikanische Banditen überfielen den Ort San Carlos im Staate Tabasco, plünderten die Anwesen der Einwohner aus, während diese zum Gottesdienst in der Kirche wollten, sprengten dann die Kirchentüren zu und steckten die Kirche in Brand. 80 Menschen kamen auf diese furchtbare Weise um.

Evangelisches Konfordat.

(Kesseler Eigenmeldung.) Das presbyterische Staatsministerium hat am Freitag beschlossen, den evangelischen Kirchen unerschützt einen formulierten Entwurf eines evangelischen Konfordsatzes zu übermitteln. Amt-

lich wird betont, daß die presbyterische Staatsregierung bemüht sei, die Unklarheiten möglichst rasch einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Auch Belgien hat Finanzjahren.

(Brüssel, 11. Oktober. Radiodienst.) Das Defizit im belgischen Haushalt beträgt sich jetzt auf 600 Millionen Franken. Die Regierung hat sich schon wiederholt mit der Defizitfrage beschäftigt, ohne das sie das schwierige Problem bisher zufriedenstellend hätte lösen können.

Eiferjuchtsdrama im Kino.

In Washington war der 39 Jahre alte Sylvester Formald mit seiner Freundin, einer verheirateten Frau, ins Kino gegangen. Der Ehemann folgte dem Paar und tötete den Liebhaber durch drei Schüsse in den Rücken.

Eine Bundesausschussführung des DGB wird sich am Sonntag in Berlin mit der gegenwärtigen Situation u. a. mit der Arbeitslosenfrage und der Verwirklichung der Arbeitszeit beschäftigen.

Der frühere Rat der Virenselber Bundesregierung, Sekretär Weicker, der vor einigen Tagen von der Bundesministerialrat in Berlin wegen Spionageverdachts verhaftet worden ist, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Die im Leipziger Reichswehrprozeß verurteilten Leutnants Scheringer und Wendt sind zur Verbüßung ihrer Strafen nach Golenow überführt worden. Leutnant Wundt wurde zum gleichen Zweck nach Rastatt gebracht. Ein Gefäß der Strafe ist vorläufig nicht zu erwarten.

Die sechs der Volkswirtschaftlichen Reichsvereinigungen angehörenden Reichstagsabgeordnete haben ihren Austritt aus der Fraktion der Staatspartei erklärt.

Der Reichspräsident reiste heute vormittag seine Reise durch das besetzte Gebiet über Düren und Eustirchen nach Trier fort.

Volkstümliche Rundschau.

Von den Kinderreichen. Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie sahnte auf seiner Dresdener Tagung, nach Vorträgen von Ministerialrat Dr. Wundt und Medizinalrat Dr. Engelsmann, seine Wünsche in folgenden Sätzen zusammen: Die anwachsende Massen-Emigrationsfrage, der Kampf um Lebensnotwendigkeiten, die sich schmerzhaft Hoffnungslosigkeit erfüllen die materielle Existenz der Kinderreichen Familien. Sie bedrohen den Familiengedanken und den Willen zur Familie und zerstören damit die Grundlagen des deutschen Volkes überhaupt. Der Reichsbund bittet die Regierungen, ihre ganze Kraft der Bekämpfung der Emigrationsfrage zuwenden und bei ihren Verfügungen in dieser Hinsicht die Interessen der Kinderreichen Familien auf den ersten Platz zu setzen, um die Glaubwürdigkeit des deutschen Volkes aufrecht zu erhalten. Die Katastrophe Deutschlands würde die Katastrophe der Welt sein. Der Reichsbund ist der Überzeugung, daß dem Anwachsenden Familien reichenden Rechte in unserem Volke steht ein fester Damm entgegengeführt werden muß. Er sieht sich in einer entscheidenden Bewegung aller gesunden Volks- und Familienkräfte, sowie in einem wirkungsvollen Schutze der öffentlichen Sittlichkeit. Die bisher zum Ausgleich der Familienlasten getroffenen Bestimmungen sind oft unwirksam. An der Forderung nach einer Erleichterung der Familienlasten durch den Reichsbund steht. Der Reichsbund erwartet, daß die Reichsregierung rücksichtslos die begonnene Preislenkungsaktion durchführt, damit die Notlage namentlich der kinderreichen Familien gemildert wird.

hieran. Aber er versteht es, das Empfinden dieser Grenzen durch dichterische Gestaltung wieder aufzuheben. In dieser Stelle sei das Verdienst von Karl Verbs gedacht, der die gute und wirkungsvolle Übertragung ins Deutsche geliefert hat. Die ausgezeichnete Regie Alfred Nolters im Verein mit den ausnahmslos auf beachtlicher Höhe stehenden Leistungen des Ensemble hat uns geföhren eine Aufführung höchst bewundernswürdig. Die Aufführung des „Katharina Knie“ von Maria Martinen bewies als glückliche, weiche und doch feste Mutter des gefallenen Deutschen die Bestföhigkeit ihrer schauspielerischen Begabung. Maria Schreiber hat mit der Darstellung der Angelika bewiesen, daß sie auch schwierigen Aufgaben gewachsen ist. Auch alle übrigen Leistungen, der Titel des Richard Drossen, der Buchhändler des Heinz Dietrich, der Abbe des Johannes Bauw, waren jede in sich gut abgemessen. Maria Wille ist noch besonders erwähnt mit ihrer komischen Rolle als Auguste. Ihre Leistung auf einem neuen Feld sei anerkannt, - aber, und das sei der Regie gesagt, das Herausarbeiten dieser Rolle geht auf Kosten der Gesamtheit des Stüdes, in die sie einfach nicht hineinpaßt. Hier heißt es stark dämpfen! Die Bühnenbilder Ernst Kufers waren gut auf die Handlung eingestimmt. Die ausgezeichnete Aufführung von Hofstadts ergreifender Dichtung wurde vom Publikum mit tiefer innerer Spannung aufgenommen; die Spannung löste sich am Ende des Stüdes in begeisterten Beifall.

Was wird werden?

Sozialdemokraten bei Brünning.

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breitscheid, Müller und Wels hatten gestern mit dem Reichstagsleiter Brünning eine längere Unterredung. Unter der Überschrift „Was wird werden?“ schreibt heute morgen der „Vorwärts“: Die Sozialdemokratie will zunächst den Versuch machen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung diejenigen Bestimmungen des Sanierungsprogramms beizubehalten, gegen die sich der Widerstand der Massen richtet. Diese Haltung der Sozialdemokratie beweist, den Versuch von Kommunisten und Nationalsozialisten, ein wildes Durcheinander zu schaffen und dadurch den Boden für die Diktatur zu bereiten, abzulehnen.

Die reifliche Aufhebung der nun einmal seit Wochen in Kraft befindlichen Notverordnungen, ohne daß etwas anderes an ihre Stelle gesetzt wird, würde die schwerste Erschütterung der öffentlichen Finanzen bedeuten. Die Sozialdemokratie wird sich deshalb dafür einsetzen, daß ein Weg beschritten wird, durch den den Notverordnungen die Gültigkeit ausgedehnt werden, ohne daß solche Gefahren auftreten, wie sie durch eine reifliche Aufhebung der Notverordnungen entstehen müßten. Die Sozialdemokratie wird verlangen, daß die Notverordnungen in einem Ausschuss des Reichstages beraten werden, der in jädlicher Arbeit Veränderungen vorzunehmen hat.

Freigeiprofener Muttermörder.

Der Seine-Gerichtshof in Paris kam in dem Morbprozeß gegen den Elektrontechniker Charles Willeum, der seine Mutter durch einen Keilwunderstich getötet hatte, zu einem Freispruch. Willeum hatte die Tat aus Verzweiflung darüber begangen, daß seine Mutter seit dem Kriege eine notorische Trinkerin war.

Natigen aus aller Welt. Auf der Ostsee beim Seebad Prerow (Pommern) erkrankten drei Fischer, deren Boote in schwerem Sturm kenterten. Die Leichen der Ertrunkenen konnten geborgen werden. - Die Streikbewegung in Frankreich eroberte sich, namentlich auf Granada und Sevilla, ausgedehnt hat, führte zu blutigen Zusammenstößen in Victoria. Die Polizei machte von der schußwaffe Gebrauch und tötete zwei Streikende, sechs Streikende wurden verletzt und 86 verhaftet. - Die beiden amerikanischen Präsidenten Roosevelt und Hoover, die am Donnerstagmorgen in Newland zu einem Flug nach England über den Ozean starteten, sind am Freitagabend auf den Scilly-Inseln in der Nähe der englischen Südküste notgelandet in.

Der braunschweigische Kultusminister Dr. Franzen hat das von dem bisherigen sozialdemokratischen Kultusminister Stevers in den schiedsrichterlichen Verhandlungen bestimmte Geschiedsentscheidungen hinsichtlich der Freizeitschulung Braunschweig mit sofortiger Wirkung verboten. Im Landtagsgebäude sollen die früheren Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Unsere tägliche Erzählung: Marion, die perfekte Verdame.

Von Hertha Silling. (Nachdruck verboten.) Marion sitzt an der Bar und unterhält sich mit den Gästen. Zieht ihre Puderdose hervor und schminkt sich. Sie trinkt, raucht und lacht. - Verlangt man mehr von einer Barfrau? - O! - Durcheinander nicht! Die Eintänzer gehen mit immer müden Gesichtern ihren Verpflichtungen nach. Sie hungern sich tanzend durchs Leben. Und Marion bestellt, wenn sie Hunger hat. Ein freundliches Lächeln, eine kleine Versicherung, die man ja nicht zu haben braucht, und irgendein Mensch ist schon. Die Kapelle spielt aufreizende jimitische Schlager, die Augen vor Wollust, um den noch Mühsüßeren nachzuhelfen. Marion verdirbt es durch Anmieren zum Trinken. Ihr Wirt verlangt es so, aber sie verträgt die verfluchte Sauerei nicht. Und sie lernt Ralph kennen. Er gibt sich als Reife des Bürgermeisters aus. Er besitzt ein elegantes Auto und macht mit Marion herrliche Fahrten. Selbst Marion steigt bei ihrem Wirt dadurch an Wert und der fagbaldet vor Ralph. Denn er vertritt große Summen, nur an Sekt. Marion nimmt er von der Bar fort. Sie soll für ihn allein leben. Will sie zur Erholung nach der Schweiz fahren und sie glaubt ihm rechtlich. Wie dankbar sie ist. Endlich ein Mensch. Dann heißt er fort. Und sie sieht ihn auf der Straße am Arm einer Frau. Sein Gesicht ist geradeaus gerichtet. Marion empfindet einen stechenden Schmerz, doch am Abend ist sie wieder an der Bar und lacht mit den Gästen. Der Wirt ist wieder da, wie sie nicht mehr hätte allein sein wollen. Aber die Schönheit sei sie noch lange nicht. Und Marion zieht die Puderdose hervor und schminkt sich. Neben darf sie nicht, sonst... und leben wie man. „Do sie gemeint hat?“ fragt ein Gast. „D... Durcheinander nicht! Warum auch wohl... nur ein wenig müde und buntig.“ So lernt sie Arnold kennen. Er ist Ingenieur, trinkt will er nicht viel, lieber gibt er Marion das Geld. Aber der Wirt ist zornig, weil Marion einem reicheren Freier seine größere Zehne abnimmt. Dabei ist sie verteuert hüßlich und hat die größten Freier an der Hand. Aber sie richtig austreten, das versteht sie nun einmal nicht. Bei einem Barfrauen weiß man nie, woran man ist, bemerkt Arnold, sich an Marion wendend. „Wieso nicht?“ - „Jeden Tag andere Männer, die Zehnung...“

folge eines Mädchenbefehles. - Die Bar „Babau“ der Hamburger Kneipeer Daels, die mit einer Galpelerleitung von der übermühten Besetzung her auf der Eins entzweit nach Deitzig (Polen) eingeleitet wurde, vor der Ladung zu löfchen hat auf der Ueberrahrt nicht weniger als fünf Mann der Besetzung verloren. - Die Pariser Polizei verhaftete einen Italiener, der im Laufe zahlreicher Strengigkeiten war. Außerdem hatte der Verdächtige einen Geldbetrag von über 10000 Francen bei sich. Der Beschäftigte schenkte sich über die Herkunft des Geldes nicht kommen aus und weigerte sich auch, seine Namen zu nennen. - Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete einen Studenten, der ein ausgebreitete Kundchaft mit Kaufgütern verlor. Der Student, der in einer Apotheke tätig war, hatte dort große Mengen Knallgas entwendet. - Der letzte Jagdtag im früheren Nationalpark von sechs Minuten. Zur Jagdübertragung brauchte sie diesmal vier Tage 17 Stunden und 18 Minuten. - In Berlin hat die Witwe des von 20 Jahren verstorbenen Professors Weiblich aus Angst vor Erblindung die Leben genommen; sie schritt sich die Pulsadern auf und vergiftete sich mit Gas. - In Köln wurde der Arbeiter Klose (Marx) durch ein Verbrechen eines Fräulein Klose aus Berlin ermordet aufgefunden. Als Täter wird ein 23-jähriger Mann namens Altman aus Rathenow vermutet, der mit der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll. Altman ist festgenommen worden. - Im Walde bei Witten in der Nähe von Gießen wurde ein junges Mädchen mit durchschüttelter Kehle aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist die Ermordete eine 17-jährige Hausangestellte, die in einer Ziegelei in Wilmersdorf beschäftigt war und seit mehreren Tagen vermisst wurde. Der Erwerbsohle Erich Schmidt wurde auf dem Hannoverschen Friedhof in Berlin im Verlauf einer polizeilichen Kontrolle von einem Erwerbsohle erlöset. - Auf der Münchberger Chaussee bei Berlin fuhr ein mit zwei Anhängen besetztes Seemannsmotortaxi gegen einen Kilometerstein. Der Führer, ein Student namens Konrad, wurde getötet, sein Mitfahrer lebensgefährlich verletzt.

„Männer, ja. - Aber wahre Menschen sein.“ „Habt du wahre Menschen kennen gelernt?“ „Einige wertvolle Menschen, ideal und pflichterfüllt. Deswegen hab ich sie auch nicht wieder gesehen; denn sie gehören der Welt.“ „Politik gehört nicht an die Bar!“ „Berate hier sollte sie mehr hingehören. Es wenig mehr Organisation und man braucht sich nicht an jeden Klumpen zu verklempfen.“ „Dummdind! Ihr seid nur zum Lieben da!“ „Wie denkst du doch bist?“ - Marion gelte eine tiefe Unmutsaufe auf der Stirn. „Hastig fuhr sie mit der Puderdose darüber hinweg.“ Und Arnold kam nicht mehr wieder. „Eines Tages lernt Marion einen Aristokraten kennen. Er nennt sich Herr. Jeden Abend besucht er Marion an der Bar. Anfangs zögelt sie, langsam beginnt sie zu hoffen. Und eines Tages schwört sie auf seine Treue. Die Zeit vergeht im Fluge. Dann fühlt sie sich allein mit ihrer großen Liebe und beginnt zu hassen. Der Wirt zieht Marion zur Seite: „So gute Gäste müßten Sie halten, sie emulieren, aber nur nicht verließen.“ Herz in der Hand. Weir anmieren zum Trinken. Sie trinkt selbst viel zu wenig, das er nicht. Mehr Zehne machen, sonst... „Sonst...“ - Marion sieht ihm verächtlich läuernd mitten in das jetzt, aufgedummes Gesicht. „Sonst kann ich Sie nicht brauchen. Ich hab doch kein Heiratsbüro. Heiratsbüros sind aber Steuern fertig. Abzugeben wird sich schon finden, der sie gern bezahlt. Ihr Umhang muß besser werden. Wie gesagt, mehr trinken. Zehnen machen.“ „Sie sollen zufrieden sein. Herz in der Hand, jamohl!“ Und Marion erreicht den höchsten Anstand. Sie trinkt für zwei und hat eine lodernde Art, ihre Götter zu fesseln. Sie lie nie vorlieb, immer angeheitert und in blendender Stimmung. Manchmal hat sie gerötete Wangen, fragt man sie, so läßt sie als Antwort mit der Puderdose drüber hinweg: „Nicht der Rede wert.“ Ihre Worte sind oftmals wie eine Peinlichkeit. Aber wiederum um Fluge gewöhnt, um direkt zu verbleiben. Dazwischen tritt und lacht sie nicht verzieht alle in Effizienz. „Ein herrliches Weib, aber gefährlich.“ Der Wirt schmunzelt. Zufrieden steigt er mit Marion an. „Auf das wir lieben, Marion! - Ich lieb dich.“ „Da laßt sie wie toll, mit vor Sah und Effizienz zusammengekniffenen Augen. Der Wirt war empört. So ließ ich Barfrauen, wenn man euch von Liebe spricht.“ „Da hält sie ein Glas in der Hand: „Und euch muß man nehmen, was ihr werdet, aber warum so traurig mein Lieber? Herz in der Hand und trinken wir noch eins!“ „Prost!“

Oldenburger Landesstheater.

„Der Mann, den kein Gewissen trieb.“

Schauspiel von Maurice Rostand.

Wir erleben zuerst eine starke Welle des Nationalismus nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen europäischen Ländern, und der Gedanke der Völkervereinigung und die große Idee des Pazifismus wird arg bedrängt. Gerade in solcher Zeit würde jedes Landensgefühl, das nicht von tiefem sittlichen Ethos getragen und gut gestaltet ist, der Idee schaden. Aus diesem Grunde sind wir dem französischen Rostand dankbar, daß er uns ein Werk geschenkt hat, das jeder Anfechtung widersteht, und mit danken dem Landesstheater für die Aufführung dieses Schauspiels, das ein Mahnwort zur deutsch-französischen Verständigung ist für alle, die nicht mehr oder nicht schon wieder verstockt sind gegenüber den Forderungen wahrer Menschen- und Christenliebe und tieferer sittlicher Verantwortung, die nicht flüchten darf gegen die kollektive Schuld, die den einzelnen der Verantwortung gegenüber entbindet.

Was das Stück Rostands über ein politisches Lebensdrama erzählt, ist die Gestaltung des tiefen menschlichen Gefühls, durch die es eine Idee darstellt, die von Menschen geführt wird, die ergriffen vom Schicksal zu ungemollten und doch innerlich überzeugten Kündern dieser Idee werden kann. Darin liegt der Wert des Stüdes, daß es nicht einen politischen Gedanken aufgreift und ihn mit den Mitteln des Verstandes oder der beißenden Kritik ätzend herauszuföhren sucht, gleichsam mit Hanfaren der dramatischen Bewand; nein, es wählt die Darstellung einer inneren Handlung durch den Glauben und die Liebe. Der Dichter geht in der Darstellung des ergreifenden Lebens und der tiefen Trauer bis an die Grenzen der sentimentalen Gefühlsmäßig im guten Sinn) Wirkung

Hellsehen vor tausend Menschen.

Der Magier Eric Jan Hanussen.

Berliner Brief.
Vor einem Jahre machte er viel von sich reden, als ihm die höchsten Gerichte seine Fähigkeit des „Hellsehens“ anerkannten. In einem Monat sprach markierte Hunderte von Leuten auf und ließ schwören auf die übernatürlichen Gaben von Hanussen. Unter ihnen nicht nur abergläubige alte Weiber und Weibchen-Bublikum sondern selbst die ernsthafte Weltanschauung, wenn auch etwas widerstrebend, auch, daß dieser Hanussen zumindest ungewöhnliche telepathische Kräfte besitzt. Er wurde freigesprochen und nahm seine Tätigkeit als Schachspieler, Ratgeber der Polizei bei verurteilten Kriminalfällen, Aufsucher von Vermissen und was dergleichen mehr ist, mit bestem Erfolge wieder auf.

Jetzt ist er in Berlin — der Westhofenwall mit seinen mehr als 1000 Plätzen ist überfüllt — und will diesem spiritistischen Publikum der Welt seine Begabung als Geisteslehrer praktisch demonstrieren.

Auf dem Podium, im gelben Scheinwerferlicht, sitzt Hanussen und dozieren erst einmal über die „übernatürlichen Kräfte“, die er als Mann der Praxis aus dem Effekt kennt und nicht sehr ernst nimmt. Denn es ist heute in Deutschland schon „Auerbachmeister“, die für ein paar hundert Reichsmark ihre Kräfte als „Magier“ für Varietés und Zirkusse ausüben und die spiritistischen Sitzungen sind heute längst ein Gesellschaftsspiel wie Bridge oder Klommo. Aber das Hellsehen ist eine verhängnisvolle Gabe der Natur, die außerhalb des menschlichen Willens steht.

Es ist bekannt, daß es in manchen Landesgegenden, z. B. in Norwegen, Schottland und auf dem Balkan Leute gibt, mit dem „zweiten Gesicht“, die den Tod eines Menschen voraussehen können.

Ich selber kann mir meine Hellseherei nicht erklären. Es ist eine Anomalie meines Gehirns. Ich kann nichts dafür. Ich leide manchmal selbst darunter. Aber ich komme nicht davon los“, sagt Hanussen mit merkwürdig, dumpfer, etwas zögerlicher Stimme. Hier schreit ein anonymes Zwischenerzähler „alles Schwindel!“ Aber Hanussen antwortet nur: „Glauben Sie, daß einer 15 Jahre lang, Tag für Tag die Menschen an ihm vorbeiziehen kann, die 15 Jahre lang schlafen kann?“

Hanussen bindet ein schwarzes Tuch um die Augen und nimmt auf einem Stuhle Platz. In den wachseln, nervösen Händen hält er eine Perlenkette, deren Kugeln unauffällig durch seine Finger gleiten. Dann ruft er, aber man hört keine Stimme faun:

„Bitte, meine Damen und Herren, schreiben Sie auf ein Stück Papier irgendein Geheimnis, das nur Sie selber kennen. Stecken Sie es in ein Kuvert und kommen Sie dann zu mir heraus auf die Bühne. Ich werde Ihnen dann sagen, was in Ihrem Brief steht.“

Große Inruhe im Publikum. Dann folgt ein plötzlicher Run von Damen und Herren auf das Podium. Bleistifte werden gerückt, Papier verteilt. Unten im Saal wird es mäuschenstill. Ein wider älterer Herr eröffnet den Reigen. Hanussen hält den Briefumschlag einen Augenblick an seine Stirn. Dann legt er sehr rasch:

Sie haben am 11. September an der Börse 15.000 RM. verdient — aber verkaufen Sie das Papier. Sie verdienen nichts mehr damit.“

Einem jungen Mädchen antwortet er: „Ihr Verlobter ist vor einem halben Jahr an Tuberkulose gestorben. — Ich sehe noch einen schwarzen Schatten in Ihrem Hause.“ Das Mädchen unterbricht ihn mit einem nervösen Aufschluchzen: „Na, genau, ich weiß, es stimmt alles.“ Nun folgen die Kroneg Schläge auf Schläge. Eine ältere Frau reißt ihm ein verzerrtes Gesicht. Hanussen antwortet wie unter einem elektrischen Schlag. Dann legt er so leise, daß man ihn kaum versteht: „Ich sehe das Meer. Es ist Nacht. Ein kleines, schmales Schiff fährt sehr rasch mit abgedecktem Mastern. Es ist ein Kriegereschiff. Ein Torpedoboot. Jetzt kommt plötzlich aus dem Dunkel ein anderes Schiff, lautlos und schnell. Es trifft mit seinem scharfen Bug das Torpedoboot gerade in die Seite. Keiner ist aussteigend. Das Boot sinkt. Und Wasser fließt hinein. Die Matrosen bringen über Bord. Da sind zwei, die mit den Wellen ringen. Auf und nieder. Das Wasser schlägt über ihren Köpfen zusammen. Noch einmal kommen sie hoch. Da — jetzt kommt die letzte Welle. Jetzt sind sie ertrunken.“

Er schweigt. Dide Schweitzerperlen perlen ihm auf der Stirn. Die ältere Frau laut tonlos: „Sie haben den Tod meines jüngsten Sohnes geahndet, der im Kriege bei einem Anschlag auf die Torpedoboote ums Leben kam.“

Ein gereizter Freund hat mir später die Szene genau so beschrieben, wie Sie sie eben geschildert haben. Woher wissen Sie das? Aber Hanussen gibt keine Antwort. Und selbst wenn er es täte, was würde er schon damit erklären? Bei einer neuen Frage sinkt Hanussen fast nicht mehr an, daß er einen lächerlichen inneren Kampf durchmacht. Er hält das Papier in der Hand. Er ist nervös hin und her. Man sieht daß die Adern auf dem Handrücken did herausstreuen. Schließlich spricht er, die Worte kommen stoßweise, ägernd:

„Hier ist ein Mord geschahen. Ich sehe ein kleines Haus am Rande einer Stadt. Dort hinten sind drei große Spornsteine, von denen der rechte der höchste ist.“

Vor dem kleinen Hause liegt ein Feld, über das ein Weg hinführt — zu einem Walde in der Ferne. In dem Keller des Hauses sind zwei Männer. Sie haben ein Dog in die Hand gemacht und haben dort etwas verfertigt. Etwas großes Dunkles in einem Sack — ein toter Mensch. Es ist ein alter Mann. Der Kopf ist ihm eingeschlagen. Seine Hände und Füße sind mit Draht zusammengebunden. Die beiden ziehen den Sack aus dem Loch heraus. Dann tragen sie ihn vorsichtig über das Feld nach dem Walde hin, wo sie ihn einscharrten. Der

eine stampft mit den Füßen den Kalen fest, um jede Spur zu verwischen.“ —

Er schweigt und zerschneidet mit jähem Ausdruck die Perlenkette, so daß die einzelnen Kugeln auf den Boden rollen. Er preinat auf und nimmt die Binde von den Augen. Sein herberblickendes Auge, die Pupille ist von StahnelasgröÙe.

nicht nicht die Menschen, die ihn anstarrten. Schließlich kommt er zu sich. Der Herr, der ihm den verhängnisvollen Brief gegeben hat, tritt zu ihm hin, flüstert mit ihm. Dann legt er zur Erklärung: „Ich bin Kriminalkommissar. Herr Hanussen hat Ihnen einen Fall aus meiner Praxis genau rekonstruiert.“ Hier ruft dann energisches Bild des Kommissars schweigt er betreten.

Zum Schluß macht Hanussen noch ein paar berufsmäßige EpöÙe, um das Publikum wieder aufzumuntern. Genau wie in dem beliebtesten Gesellschaftsspiel muß er hinausgehen und dann verziehen die lieben Leute die Kränkel einer reifen Dame in der zweiten dritten Bankreihe im Bodensaal eines jungen Herrn in der zweiten linken Kanalgasse. Ein dritter Herr führt dann Hanussen an der Hand und führt ihn, d. h. Hanussen führt ihn.

Mit nachstandverliehener Sicherheit, trotz der Wege vor seinen Augen, findet er keinen Riß zu dem Stenabdeckbretter. Es ist fast, als ob ein Magnet ihn anöÙe.

Das Publikum sieht mit angenehmem GröÙen dem Vorgang zu. Hier weiß es doch wenigstens Bescheid. Aber das andere ist „doch nur Sokrussplus“ meinte sehr wichtig eine Dame im gefährlichen Alter, die es ja wissen muß. H. W.

„... brachte hunderttausend Mark!“

Bilder für zehn Millionen. — Briefmarken, die ein Vermögen wert sind. — Eine Stradivarius für 200 000 Mark.

Auf einer Auktion in Berlin stattgefundenen Privatversteigerung erzielte bekanntlich das Gemälde „Der verlorene Sohn“ von Hieronymus Bosch den Rekordpreis von 385 000 RM.

Dies war wohl für die Versteigerung ein Höchstpreis, im weiteren Sinne des Wortes war es jedoch kein Rekordpreis! Gehört das Bild doch längst nicht zu den Werken, die Millionen kosten! Von einigen Dutzend Bildern, den ältesten Meisterwerken der Malerei, kann man dagegen wirklich sagen, daß sie mit Gold, ja sogar mit ihrem eigenen Gewicht samt Rahmen mit Platin aufgezogen werden. Man denke an die bekannte „Mühle“ Rembrandts oder an eines Raffaelgemälde, deren Preis, pro Bild gerednet, die Zweimillionenmarkegrenze übersteigt, und man hat dabei noch nicht einmal die

teuersten Bilder der Welt vor sich. Das Bildnis einer jungen Frau von Franz Hals beispielsweise repräsentiert ebenso schon einen Wert von 25 Millionen Reichsmark, aber sein Preis wird durch andere Werke noch weit, weit überboten. Die „Große Gemmerde Madonna Raffael“ wurde vor einiger Zeit aus dem Besitze einer englischen Lady D. von dem amerikanischen Kunsthändler Duveen für 3 500 000 RM. gekauft. Auch der berühmte „Aluo Boy“ Gainsboroughs hat schon die Dreimillionengrenze überschritten. Früher im Besitze des Herzogs von Westminster, hält

sich das Bild heute auch in Amerika auf. Den bisher höchsten Preis unter den verkäuflich gemalten Gemälden erzielte das Tizianbild „Alfonso d'Este“

mit einer Million Dollar!

Amerikaner haben also, wie man sieht, fast in allen Fällen die Höchstpreise für Gemälde bezahlt, aber die wertvollsten Meisterwerke der Malerei können sie doch nicht erwerben, so gern es die amerikanischen Geldbeutel auch möchten. Die wertvollsten Bilder hängen in den Gemädegalerien und in den staatlichen Sammlungen Europas. Man ist, will man den Wert dieser wohl immer unverkäuflich bleibenden Bilder erfahren auf Schätzungen angewiesen. Da diese aber von international bekannten Kunsthändlern kommen, dürften sie wohl annehmbar zutreffend sein. In der Londoner Nationalgalerie hängt das „Sitzergesicht“ des berühmten spanischen Malers Velasquez. Der Wert des Bildes soll zehn Millionen Reichsmark betragen. Das wertvollste Bild im Kaiserlichen Museum in Wien ist das bekannte „Mona Lisa“ Leonardo da Vincis. Das Gemälde wird ebenfalls auf zehn bis zwölf Millionen Goldfranken Wert geschätzt. Die „Venus“ Titians, ferner die „Sixtinische Madonna“, ferner die Meisterwerke von Dürer und Rubens stellen ebenfalls hohe Werte in vielen Millionen dar.

Die höchsten Preise unter all den Dingen, die den begüterten Sammler erfreuen und den Kunstkenner entzünden können, halten also, wie man aus den vorstehenden Wertangaben ersieht, die berühmtesten Gemälde der Welt. Bängst reichen an diese Werte die Preise der seltensten Briefmarken nicht heran. Die Briefe des amerikanischen Sammlers Mr. Kind befindliche einzige Briefmarke

British-Cayana 1886 ein Cent laminirt repräsentiert allerdings ein Vermögen von 150 000 RM. Am Zeige des Königs von England befindet sich ein Exemplar der nachstehend vollsten Briefmarke der seltenen Mauritius zu zwei P, deren Wert auf 60 000 RM. angegeben wird. Das andere vorhandene Exemplar ist wiederum in amerikanischem Besitze; es gehört ebenfalls Mr. Kind.

Zu den wertvollsten der Sammelbegeisterung unterliegenden Dingen gehören die alten italienischen Meistergeräthe. Man schätzt die mit dem eigenhändigen Signum des berühmten Gegenwärtigen von Cremona, Stradivarius, versehen Geigen auf sechshundert Stück. Von den berühmten Meisterwerken Amatis existieren bedeutend weniger — von beiden zusammen trifft man die meisten heute in amerikanischem Besitze! Der Wert einer Amati oder Stradivarius liegt bei zweihunderttausend Reichsmark, es sollen auch noch höhere Preise

Die Schwarze — Die Blonde Die Braune.

Roman von Eddy Beuth.

16. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Es war aber nicht nötig, daß Kläre zur Polizei lief, denn ein paar Tage darauf kam ihr Grunert bei ihren täglichen Schriftfahrten nach der Tegelers Gasse direkt in den Weg. Sie stand vorne auf der Elektrischen, die durch die Müllerstraße fuhr, da überholte der Wagen einen Herrn, der in Gedanken verfunken auf der Straße ging. Kläres Späheraugen hatten ihn sofort erkannt. Männer mußte heute warten, es half alles nichts, sie mußte den Grunert erst überholen. An der nächsten Haltestelle sprang sie ab und ging zurück, dem Herrn entgegen. Entschuldig konnte er ihr nicht. Der aber sah es gar nicht, daß ein kleines dunkelhaariges Madel ihm entgegenlief. Erst als sie dicht vor ihm stand und ihn anredete, erkannte er sie und sein Gesicht glühte. Kameradschaftlich freckte ihm Kläre die Hand entgegen.

„Hein, daß ich Sie treffe, Herr Grunert, nun befehlen Sie mich mal ein Stück.“ Sie gingen zusammen, und vorzüglich, mit dem Instinkt des Weibes, forschte dies halbe Kind den schwermütigen Menschen aus, der wie willenlos neben ihr ging. Erst ließ sie ihn sprechen, lauter belangloses Zeug, denn sie wollte ihn erst sicher machen. Und dann, als er von Erna antwortete, nach ihr fragte, totensüß im Gesicht und mit flüsternder Stimme, sagte sie ihm, wie unglücklich die Schwester sei. „Sie soll Ihnen alles selber sagen, ich darf es nicht, und überhaupt! Ich habe keine Zeit mehr! Ich werde erwartet!“ so plapperte sie. „Warten Sie mal, find Sie morgen um vier hier am Goldfischsteich?“ „Ja werde mit Erna hinkommen.“ Sie fand den Ort für ein Rendezvous sehr

passend, da sahen doch viele Wärdin und jedes hatte mit sich zu tun, da fiel so etwas am wenigstens auf. Und schon war ihr blaues Leinwandkleid um die Ede verdrummen. Und Grunert fand da mitten auf dem Trottoir wie auf einer Insel des Meeres. Die Leute drängten um ihn herum und klappten ihn, er merkte es nicht. Erst als sie ihn laut anriefen, daß er aus dem Wege zu gehen habe, ritt er lächelnd an den Hut und ging weiter. Das

Kläre blieb auf seinen Lippen, denn morgen würde er sie wiedersehen, sie freudlich! Kläre aber kam eine halbe Stunde zu spät zum Rendezvous. „Au weene man nicht!“ sagte sie in ihrer drohtischen Art. „Daß man auch mit uns wird noch alles auf werden, meine große Schwester will mit Woldebauer reden. Und der Woldebauer kann alles, er wird gewiß auch uns zu unterm Glück verhehlen.“

Neuntes Kapitel.

Am Goldfischsteich spielten die Kinder und träumten die Liebespärchen, verstreut standen die Bänke zwischen den Bäumen, deshalb war ja gerade diese Stelle so beliebt bei denen, die nicht gesehen werden wollten. Lange vor vier Uhr lag Grunert auf einer der Bänke. Drüben auf dem Reizweg sammelten sich die Pferde der Reichen. Am Goldfischsteich fütterten die

Kinder die Goldfische und freuten sich, wie sie nach den Brocken hastigten. Das Lachen der Kinder drang zu ihm herüber und er lachte seit Wochen das erntmal. Dann wieder kam das schneidende Weh über ihn. Was sollte das alles? Sie gehörte einem andern und diese Stunde war eine geköhlene Stunde. Alles, was er durchgemacht hatte, ätzerte in ihm nach. Warum rief sie ihn? Um das Geld von neuem zu bekommen zu lassen? Er hatte sich zu einschleichen

steht in seinem Schmerz, daß ihm das Erwachen besonders wehe tat. Und doch, wie schreie keine einem Wort von ihr! Immer wieder sah er nach der Uhr, die Zeit dehnte sich endlos — Und da endlich kam sie quer über den Reizweg direkt auf die Bank zu, auf der er saß. Mühsam erhob er sich, er starrte sie an, wie sie wieder näher kam, er sah sie ganz genau, wie sie war geworden, in dieser entsetzlichen Zeit! Sie standen nun dicht beieinander und lächeln sich prüfend an, als wollte einer in die Seele des anderen blicken. Und dann sprach sie mit überleiser, klirrenden Stimme, die er so lieber alles an ihr geliebt hatte.

Als er alles wußte, da sah er da, mit gestemtem Kopf, denn das Schicksal hatte alles verschlagen und amordet, was in ihm war. Keines sprach ein Wort; die Bänke, auf denen vorhin die Kinder saßen, waren inzwischen leer

geworden, die Liebespaare hatten sich in den verfallenen Wegen des Parks verloren. Sie waren nun ganz allein, der letzte Strahl der untergehenden Sonne befeuchtete das Denkmäl, das da stand. Und immer noch saßen die beiden da draußen. Kläre, die ein paar Bänke weiter hinten gesaßt hatte, räusperte sich vernehmlich, um sich bemerkbar zu machen; die beiden hörten nichts. Grunert, endlich fanden sie auf und gaben sich die Hände. Kläre hörte nicht, was sie redeten, aber es mußte wohl etwas sehr Trauriges sein, denn die Schwester kam mit entsetztem Kopf auf sie zu und nahm, wie in plötzlicher Schwäche, ihren Arm. Grunert aber stand noch immer da, am selben Platze, und flarrte der Dame im lichten Sommerfeld nach, wie einer Erscheinung, dann ging er mit dem Hut in der Hand langsam, ganz langsam den Weg am Teich entlang und verlor sich in einen Seitengasse. —

Woldebauer war nicht zu Hause, als die beiden Schwester zurückkamen. Das war ganz gut, denn Erna hätte ihm heute nicht entgegenzutreten können. Die Liebe, diese grenzenlose Liebe, war wieder aufgestimmt, nun erst recht, da sie ihn so einlam und unglücklich wußte. Und die beiden Schwestern, die große und die kleine, schlossen sich in das schlaumier Ermas ein und berieten, was nun geschehen sollte.

„Bitte ihn doch, dich freizugeben, da laßt doch selber, daß er dir keine Schwierigkeiten machen würde“, meinte die Kleine, die dem Leben nachsehen war.

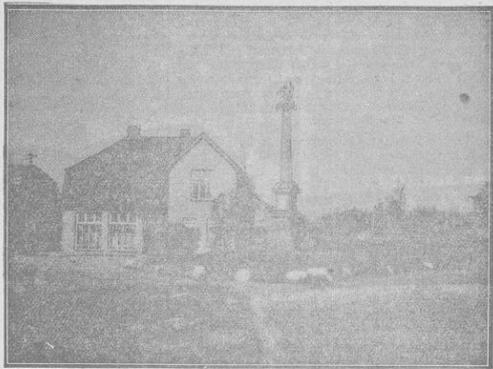
„Ich werde morgen mit ihm sprechen“, sagte die Weitere, „auch über deine Zukunft will ich mit ihm reden. Er ist ja gut, er muß mich freigeben.“ Und die Träume kamen, die guten Träume, von einem großen Glück, zu dem es noch nicht zu spät war. Kläre lag dicht neben ihrer Schwester in dem großen Doppeltbett, sie konnten sich diese Nacht nicht trennen. Und beider Gedanken gingen dieselben Traumwege zu dem, den sie lieb hatten und zu dem sie gehörten. Woldebauer war erkannt, als seine Frau ihn bitten ließ, den Abend mit ihr zu verbrin-



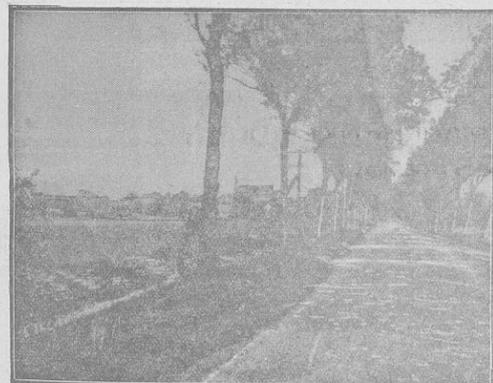
Bitte ihn doch, dich freizugeben, du sagst doch selber, daß er dir keine Schwierigkeiten machen würde.

Ein Ausflug ins Jeverland. Sillenstede, Fedderwarden, Sengwarden.

In seinen Wanderfahrten durch das Friesland gibt Carl Woebden einen charakteristischen Vorfall wieder, der im Sillensteder Kirchenbuch unter dem 22. Dezember 1818 eingetragen ist und in dem mitgeteilt wird, daß ein gewisser Johann Dieblich Hoppe aus Jever, der auf einer Reise von Fedderwarden nach Sillenstede begriffen war, sich im Nebel verirrt und schließlich gänzlich ermattet von Bauersleuten aufgefangen wurde. Durch das Umherwandern in der unwirtlichen Gegend war er so heruntergekommen, daß er auf dem Heimtransport starb. Vorstehendes sei angeführt, um ein Bild zu geben, wie es noch vor rund hundert Jahren in unserer nächsten Nachbarschaft ausah. Gepflasterte Straßen kannte



Dorfplatz in Sillenstede.



Landstraße nach Sengwarden.

man noch nicht, die vorhandenen Wege waren schmal, von keinem Büschwert oder gar Bäumen eingäumt. So war es möglich, daß in dem dicken Nebel sich das arme Schreiberlein aus Jever verirren konnte, vom rechten Fußpfad abkam und sterben mußte. Nur auf dem Watt könnte sich heute noch Wehnlisches ereignen.

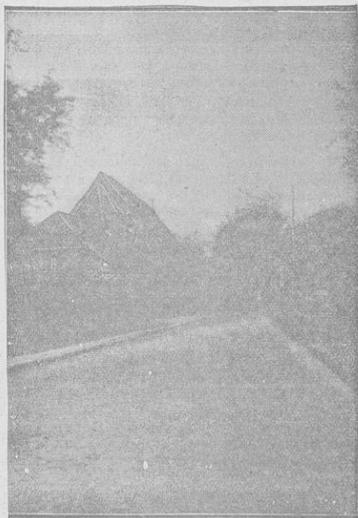
Die Entwicklung der Marschen, die kulturelle Erschließung des Oldenburger Landes hat erst im Laufe des letzten Jahrhunderts, vom vierten, fünften Jahrzehnt ab, angefangen. Der altömische Schriftsteller Plinius entwirft ein Bild, wie es vor zweitausend Jahren in unserer Gegend ausah: „Hier steigt und fällt der Ocean zweimal bei Tag und Nacht, einen unermesslichen Landstrich überflutend, daß man bei diesem ewigen Kampf der Natur nicht weiß, ob die Gegend zum festen Lande oder zum Meere gehört. Er kennzeichnet die Bewohner, die er schon bestimmter die Friesen nennt, die kühn im Angriff und tapfer in der Abwehr seien. Sie seien häuslich, sie wählten den schwer errungenen Besitz zu schützen, achteten deshalb auch das Eigentum anderer; der unabhängige Kampf mit dem nassen Element nehme ihren Sinn und ihre ganze Kraft völlig in Anspruch.“

Bei jeder heimatischen Betrachtung und jeder näheren Beschreibung unserer Umgebung kommt man immer wieder auf eines der vier Elemente zurück, das Tausende von Jahren hindurch bei der Landbildung eine so

große Rolle spielte, die sie heute teilweise noch besitzt: Es ist das Wasser. Das Nordseewasser schuf die so überaus fetten und ertragreichen Marschen. Dänisches Land ist der erste Typus der niederdeutschen Küstenniederung, es ist das Land der außergewöhnlichen Fruchtbarkeit, ein Geschenk des Meeres, das nur mit großer Mühe gegen dessen immerwährenden Angriffe geschützt werden kann.

Auf unserem Ausflug in das Jeverland treffen wir immer wieder auf die Eigenart unserer Heimat, die das Land vor anderem auszeichnet, die Wurtten. Die drei Dörfer, die wir auf unserer Rundfahrt berühren, Sengwarden, Sillenstede und Fedderwarden, liegen ebenfalls auf Erderhebungen, die einen Durchmesser von 50, 100 und noch mehr Meter

besitzen. Durch die Deichbauten wurden diese Wurtten plötzlich ihres Wertes enthoben, durch die Landbearbeitung wurden sie kleiner und kleiner, die Landstraßen verwischten die letzten größeren Spuren und nur noch an sanften Steigungen bei den Dorfeingängen kann man



Straße nach Sillenstede.

feststellen, daß man einen Wurt vor sich hat.

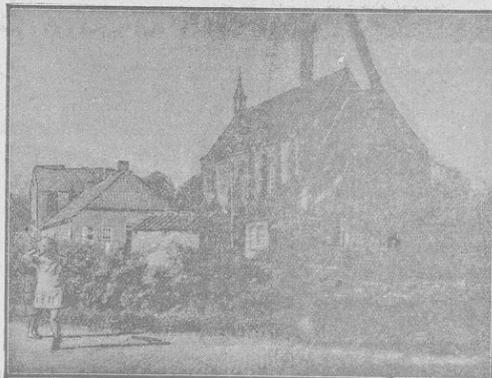
Um 1400 herum umfaßte der Bezirk Jever in Destringen die Kirchspiel Accum, Fedderwarden, Jever, Cleverns, Patens, Sandel, Schortens, Sengwarden, Sillenstede, Waddewarden, Westrum und Wiefels. Das Gebiet, das wir durchstreifen, wurde nördlich gegen das Wangerland von dem Krildumer Tief begrenzt, es war das alte, lagenumwobene Destringen. Im Süden schloß das Land mit der Made ab. Die Grenzmarken haben ihre Namen noch bis heute erhalten, wenn sich auch die Gestalt und die Lage verschoben haben.

Alle drei Dörfer, Sillenstede sowie wie Sengwarden und Fedderwarden sind viele hundert Jahre alte Ansiedlungen, von denen allerdings Häuser bis auf die Kirchen sich bis in unsere Zeit nicht mehr erhalten können, da der vorwärtstreibende Mensch sich immer größere und bessere Scheunen und Gebäude baute an Stelle der alten. Noch sehen wir manche alte Scheune, die schon hundert und noch mehr Jahre auf ihrem bemosten Dach haben mögen, besonders alte, ehrwürdige Bauwerksreste können wir aber nicht feststellen. Die windstiefen Mauern und Dächer vergangener Epochen sind verschwunden, überall leuchten uns die knallroten Ziegeln der stattlichen Bauerngehöfte entgegen. Nicht nur auf Zweckmäßigkeit wurde bei der Anlage der Bauernstellen gesehen, sondern auch das schönheitsliebende Auge findet einen Ruhepunkt in den



Die Sillensteder Schule.

Einfamkeit. Das Dorf Sillenstede liegt auf der Geest, die von der eigentlichen Marsch durch moorartigen Boden getrennt ist. Sillenstede, das zu den ältesten Dörfern gehört, ist ein sogenanntes Hausendorf, die Höfe stehen scheinbar unregelmäßig um einen Platz, den in



Hoch überragt die Sengwarder Kirche die kleinen Bauernhäuser.

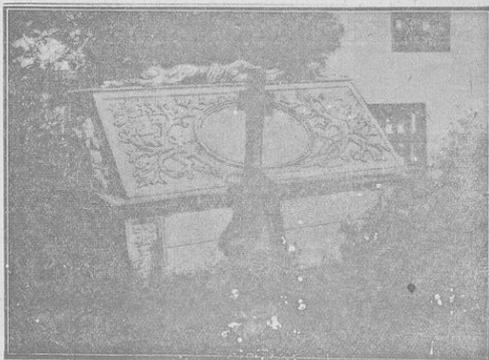
den meisten Fällen die Kirche einnimmt. herum. Diese Hausendörfer wurden nur von den Germanen angelegt. Die Reihendörfer entstanden in einer späteren Periode, es sind Kolonien, die im 12. und 13. Jahrhundert entstanden. Sillenstede blieb nicht reines Hausendorf, später wurden die Häuser reihenweise angeordnet, vor allem von den Handwerkern. In Sillenstede ist bemerkenswert ein Grabmal aus der Bronzezeit, hart am Dorf, zwischen den Straßen nach Jever und Accum.

Schnuck und Biergärten, die fast jedes Haus umgeben. Die Gärten sind eingezäunt von Immergrün und Weißbörn und die Straßen sind eingäumt von Lindendäumen, Ulmen und Kastanien. Es ist eine Pracht, das Grüne auf dem flachen Lande und in den Dörfern zu schauen. Eine fastere Farbe als jetzt könnten die Wiesen und Wälder niemals haben. Der Regen hat hier ein Wunderpiel geschaffen. Hätte die Sonne die Oberhand gehabt, dann wäre das Gras trocknet und die Blätter an den Bäumen schon verpilzt.

In stiller, freundlicher Beschaulichkeit liegen die Dörfer mit ihren je rund tausend Einwohnern da, kein unnötiger Lärm stört die ländliche

Sengwarden, Fedderwarden und Sillenstede werden durch schöne Kletterstraßen verbunden, die häufig ausgebessert werden. Die Straße zwischen Sillenstede und Fedderwarden ist jüngeren Datums.

Franz Lippold.



Altes Grabmal in Fedderwarden.

Gefängnisbibliotheken in U. S. A.

Von

Bernice Cosulich, Neunort.

Im April 1930 erliefte eine gemalte Feuerbrunst den Jellenblod des Staatsgefängnisses von Ohio. Zahlreiche Sträflinge kamen in den Flammen, die sie selbst entfacht hatten, um. Statt der erhofften Freiheit ward ihnen ein qualvoller Tod zuteil.

Nicht nur Amerika, sondern die ganze zivilisierte Menschheit erschauerte, als sie die Nachrichten von der Schlacht im Staatsgefängnis von Colorado in Canon-City las. Maschinengewehre führten gegen die Gefängnismauern auf, hinter denen sich die Sträflinge verhielten hatten und mit Bombenwürfen und Gewehrfeuer antworteten.

Die Autoritäten des Strafvollzugs antworteten mit einer Erweiterung und Ausgestaltung der Gefängnisbibliotheken. Mit Dank und Sentimental geworden? Durchaus nicht! Schon längst hatte man den Zusammenhang zwischen dem Zustande der Gefängnisbibliotheken und der Fähigkeit der Sträflinge erkannt. In jenen Gefängnissen, die reich ausgestattete Bibliotheken besaßen, ereigneten sich niemals Revolten und tolle Ausbruchsvorfälle wie in Canon-City und Columbus.

Bis vor kurzem noch bestanden die meisten Gefängnisbibliotheken aus übrig gebliebenen Liebesgaben aus der Zeit des Weltkrieges und Gaben religiöser und philanthropischer Vereinigungen. Sie führten, verfaßten von literaturunkundigen Beamten, in einer klobigen Sprache ein unverständliches Dasein.

Das soll nun anders werden.

Die größte Bibliothek befindet sich im Staatsgefängnis von Stillwater in Minnesota. Sie soll bei der Reformierung des Bibliothekswesens als Musterbeispiel dienen. In Stillwater besitzt sich ein neu einangestellter Gefängnisvorsteher vor allem in die Bibliothek, wo keine Vorkenntnisse ausgefüllt wird. In seiner Verfügung stehen nicht nur enzyklopädische Werke, sondern solche in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, sibirischer, kroatischer, hebräischer, polnischer, russischer, schwedischer und jiddischer Sprache. Benützen die Gefangenen nun auch die Bibliothek? Der Bücherlauf überfließt den einer öffentlichen Bibliothek in einer mittleren Stadt bei weitem. An erster Stelle stehen die Abenteuerromane, Jack Londons, Curmeods, Jans Greys und Tolstojens, nach ihm die Liebesromanen der Gefangenen, nach Edgar Wallace wird sehr oft verlangt. Es gibt Sträflinge, die sich in der Freiheit niemals wissenschaftlich oder literarisch betätigt haben und nach einem halben Jahre Gefängnislebens die Bücher wie „Mit William James Psychologie noch seligem“, „Neue Beiträge zur Veranschaulichung“, „Kürzer Abriss der Einsteinschen Relativitätstheorie“ für die Gefängniszeit zu befehlen können.

In Großbritannien darf für die Gefängnisbibliotheken im Jahre ein Dollar für jeden Sträfling ausbezahlt werden. Nur zwei amerikanische Gefängnisse verfügen über ähnliche Beträge. In einem neuortenen Gefängnis mit 1600 Sträflingen wird jährlich ein Betrag von nur 34 Dollar für die Bibliothek ausbezahlt. In einem Gefängnis in Oregon erklärten sich die Sträflinge bereit, weniger zu essen, wenn die erhaltenen Ersparnisse zur Anschaffung von Büchern verwendet würden. Spenden von Privatpersonen werden zumeist für Filme oder Musikinstrumente ausgegeben.

Zahlreiche Gefangene haben in der Strafanstalt den Weg zur Schriftstellerei gefunden. D. Henry, der „König der Kurzgeschichten-erzähler“ (mit seinem bürgerlichen Namen S. Porter, bezeichnend) führt die Liste an. Als

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Tiere, Sonnen und Atome.

Es ist ein schwieriges Unternehmen, eine so ungeheure Stofffülle, wie sie die Beschreibung des Kosmos und der gelamten Entwicklung in ihm enthält, in konzentrierter Form darzubieten, ohne in leichte Volksliteratur zu verfallen oder sich in den Telegrammstil zu retten. Das Weltensystem, das Curt Binig in seinem jetzt bei der Büchergilde Gutenberg, Berlin, erschienenen Werke „Tiere, Sonnen und Atome“, aus der Entwicklungsgeschichte der Welt und ihrer Bewohner, in Leinen 3 RM., dem Leser entbreitet, ist nicht in einer gewöhnlichen Literatur niedergelegt, die sich auf zahlreich geistesprovinzen erstreckt. Diese Literatur schließt von Woche zu Woche an, insbesondere durch die rasche Ausbreitung der experimentellen Vorkurslehre und die Heberfülle über den genauen zusammenhängenden Entwicklungskomplex vom Atom bis zum Weltall mit allem, was es Lebendiges umschließt, ist mehr und mehr gefährdet. Seit Haeckel's Böhle und Günther ist kein nennenswerter Versuch unternommen worden, die Entwicklungslehre in ihren sämtlichen Unterabteilungen allgemeinverständlich darzustellen. Was bisher auf diesem Gebiet vorlag, schied sich durch den mehrfachen Umfang und den hohen Preis den Käufer ab. Das kam, daß die Naturwissenschaften sich seit Jahrzehnten in einer schweren Krise befinden, in der die Mehrzahl der alten Dogmen umgeworfen wurde. Die einfache Lösung der Weltätsel, an die man noch im Beginn dieses Jahrhunderts glaubte, erwies sich als falsche Bestimmung, und vor allem zeigte sich, daß man zwar die von Lamarck und Darwin zuerst akrobatisch gesammelten Tatsachen, die der Entwicklungslehre zugrunde gelegt worden waren, annehmen durfte, nicht aber alle Schlussfolgerungen, die man aus ihnen gezogen hatte. Die Kant-Laplacesche Theorie von der Entstehung der Himmelskörper erhielt einen entscheidenden Konteranschlag, und die von Spall, der Schule des Mittelalters Darwin, aufgestellte Lehre von den Veränderungen auf der Erdoberfläche wurde durch die Wegenerische Kontinentalverschiebungstheorie hart in den Schutt gestellt. Sogar an der für unerschütterlich gehaltenen Stammbaumtheorie rüttelte die gut gewapnete Kritik, und so steht heute die Entwicklungslehre selbst, die einst so ein wenig unerschütterlich erschien, mitten im Wirbel des Weiterwerdens.

Außer den großen Wälzern, in denen das natürliche Geschehen von Urbeginn bis heute geschildert wird, existieren noch viele kurze, kompakt abgefaßte Abhandlungen, die mehr als Wiederholungstabellen nach Vortragsstücken abgedruckt sind. Die ersten sind zu umfangreich, die letzten zu kurz. Die ausführlichen, lehrbuchmäßigen Werke haben beim Leser schon ein fast lässliches Interesse verloren, sie erfordern Fleiß und Ge-

leid, bis man sich durch sie hindurchgearbeitet hat, und außerdem eine gewisse geistige Frische, die der Berftätige nach der Berufsarbeit des Tages nicht mehr aufzubringen vermag. Man kann keinem Arbeiter zumuten, daß er abends, müde und abgeplamt, sich noch hart auf ein breit ausgelegtes Wissensgebiet konzentriert, das auch für den Berufsgerühmten fernsiedens Unterhaltungslektüre darstellt. Und zum Verständnis der Abstrakte gehört bereits Vertrautheit mit dem Gegenstande; zur Einführung sind sie nicht geeignet.

Binig hat es geschickt verstanden, beide Klippen zu umfahren. Er vermeidet die fachgelehrte Breite ebenso wie die reißende Kürze des wissenschaftlichen Handbuchs, die den Kompromiß milder wichtige Dinge ausgenutzt werden, oft solche, die in den längeren Darstellungen finden. Aber gerade dieses Fortlassen alles dessen, was den Schwarm der Leute abbläst, ist der Vorteil des Buches. Es werden nicht pedantisch alle Beweise ausgewählt, aber die Beweisemethoden sind genau angegeben, und damit wird Binigs Buch zu einer Anweisung für eigenes Nachdenken und Fortdenken. Es ist es gelungen, ein Buch zu schaffen, das umfassend ist, ohne zu behäuflicher Dialekt einzuschwelen, und kurz dazu, ohne daß nur Einzelheiten mechanisch an den Fingern herabgezählt werden.

Natürlich geht es nicht ohne Polemik ab. Wir haben heute nicht mehr wie noch vor einem Jahrzehnt die Gleichzeitigkeit in der Weltanschauung, die wie in der Religion die Anspruchsautoritäten bedingungslos hinnahm. Wir sind relativ geworden, wenn wir nicht in der Vergangenheit festzulenken wollen, und prüfen auch die repräsentabelsten Säulen auf ihre Tragfähigkeit. Binig vertritt es, seiner Polemik die Lebensfähigkeit zu geben, die wissenschaftlichen Streit erft kumpensiert macht. Plamentlich das Buch des deutschen Wissenschaftlers wird oft unerschrocken an Langeweile und schlechten Manieren, wenn die gegenständlichen Meinungen sachlich und persönlich aufeinanderprallen. Wenn Binig „anhakt“, geschieht das mit einem Humor, dem jede Bösartigkeit fehlt, ohne daß der Angriff dabei an Schärfe verliert. Und das ist vielleicht gerade das Wertvolle an Binigs Buch. So lange eine Wissenschaft noch lächeln kann, ist sie jung und lebensfähig.

Sträfling Nr. 30664 verbrachte er vier Jahre seines Lebens im Staatsgefängnis von Ohio und schrieb als Krankenwärter auf Nachtwache im Gefängnishospital seine erste Kurzgeschicht. Er hat zahlreiche Nachahmer geunden und nicht wenige waren erfolgreich. Die meisten mühen sich bei der Bewertung ihrer Manuskripte in einem Gefängnis zu schreiben. Denn die meisten Gefängnisverwaltungen gestatten nicht, daß Häftlinge mit Redaktionen in Verbindung treten.

Nur in seltenen Fällen werden Bücher zu unerlaubten Zwecken verwendet. So erhielten Gefangene Bücher, in denen Kaufschiffe, kleine Kreiler und Geheimbotschaften verborgen waren. Manchmal waren die Seiten mit einer Morphiumlösung durchtränkt. Worte waren hier und da unterstrichen, die zusammen eine Art

Code bildeten. Aber dieser gelegentliche Mißbrauch fällt kaum ins Gewicht, und die Erkenntnis ist allgemein, daß eine moderne und reichhaltige Gefängnisbibliothek das beste Mittel ist, die Verwöhnung aus den Zellen zu bannen und die Disziplin aufrechtzuerhalten.

Bernard Shaw kam von einer Griechensandbreite heim. In einer Gesellschaft wurde er von einer neugierigen Dame gefragt:

„Sagen Sie mir, Herr Shaw, hat jede Griechin wirklich eine griechische Nase?“ „Selbstverständlich“, antwortete der Dichter. „Warum soll es denn selbstverständlich sein?“ „Na, hören Sie, liebes Fräulein, Sie werden doch nicht glauben, daß die Griechinnen ihre Nasen aus dem Ausland beziehen.“

Demischnstes.

Leihungspreis der Freimaurer.

Einem Leihungspreis der alle zwei Jahre in der einmütigen Höhe von 1000 RM. verteilt werden soll, die unabhängige Großloge des „Freimaurerbundes zur Aufhebung der Sonne“ gestiftet. Die Preisaufrage dieses Jahres lautet: „Was hat uns Leihung als Freimaurer zur kulturpolitischen Lage der Gegenwart zu sagen.“ Die Bemerkungsarbeiten müßten in flüssiger, allgemein verständlicher Deutsch sein und etwa 2-3 Druckbogen (32-48 Druckseiten Bogenformat) umfassen. Die Entsendung der Manuskripte (ohne Verfallnamen) mit einem „Reinwort“ versehen. Manuskript mit einem einseitig beschriebenen Bogen) hat bis zum 28. Februar 1931 bei dem Sekretariat des Bundes (Stern Ernst Voigt, Hamburg 37, Rothenbaumchaussee 158) zu erfolgen, unter Beifügung eines mit dem gleichen Reinwort versehenen, geschlossenen Freimaurerplans, der Name und Adresse des Verfassers enthalten muß. Alle näheren Bestimmungen sind durch das Sekretariat des Bundes zu erfahren.

Der Goldgehalt des Meeres.

Sehr häufig kann man in Bezug auf die Ausbeutung neuer Goldquellen auch vom Goldgehalt des Meeres lesen, der oft als ziemlich bedeutend geschätzt wird. Das ist nicht so, es konnte bei der großen Fortschrittsreihe des Vermessungsschiffes „Meteor“ endgültig bewiesen werden. Man hat auf dem „Meteor“ in 1400 Analysen das Meerwasser auf Gold untersucht und dabei gefunden, daß der Goldgehalt bedeutend kleiner ist, als bisher angenommen wurde. Nur 250.000 Teller Meerwasser kommt nur ein Milligramm Gold. Also mindestens 10 Gießbahnen voll Meerwasser wären zur Verarbeitung notwendig, um für ganze drei Mark Gold zu erhalten. Da der Aufwand an Arbeitskraft und Materialkosten in keinem Verhältnis zu dem geringwärtigen kleinen Gewinn steht, kann man die Klänge der Goldgewinnung aus dem Meere wohl als abgetan betrachten.

Ein Esperanto-Sender.

Während allein die europäischen Rundfunksender mittlerweile die recht flächendeckende Anzahl von 173 Stationen - ausschließlich der lokalen ruflichen Sender - erreicht haben, gab es bisher auf der ganzen Erde noch keinen Spezialsender, der völlerberührend auch durch den Gebrauch einer Weltisprache gleich wirken können. Einen Anfang in dieser Richtung hat nun kürzlich in Australien durch Errichtung eines Esperanto-Kurzwellensenders in Melbourne gemacht. Dieser erste Esperanto-Sender hat das Rufzeichen E. S. 3. C. A. und wird von der Melbourne Esperanto-Vereinigung betrieben.

Abgebranntes Freilichttheater.

Das seit drei Jahren bestehende Freilichttheater auf dem Hartberg bei Forstheim ist mit seiner 36 Meter langen und 30 Meter tiefen Zuschauerhalle abgebrannt. Auch die neben der Freilichttheater errichteten Bühnen, die bühnenständigen Zwerge dienen, fielen der Katastrophe, die auf Brandstiftung zurückgeführt wird, zum Opfer.

„Potemkin“ auf England-Kreuzer.

Auf dem zuletzt vor der französischen Riviera vor Anker liegenden britischen Schlachtschiff „Menon“ brach eine Meuterei aus. 40 Matrosen befinden sich in französischem Polizeigefängnis, 50 Matrosen, die den ihnen zum Weich von Cannes reist, Nizza gewährten Urlaub überschritten haben, sollen gleichfalls verhaftet werden. Urache der Meuterei ist nach Angabe der Seeleute zu schlechtes Essen und zu strenger Dienst.

Die Tante.

Von

Jarmila Pastova.

Tonta meinte es mit ihrer Freundin Lida gewiß recht gut, als sie ihr sagte: „Mäd, du wirst alt.“

„Ja, wir werden alt“, antwortete Lida.

„Nur mit dem Unterschied, daß man es nicht jedem gleich anmerkt“, wendete Tonta ein.

„Ein bezauberndes junges Schwein brach an.“ Sie blieben bei dem Schmeißer eines Schmeißerlindens stehen.

„Leuter fünfunddreißiger“, sagte Lida.

„Diese Nummer ist in jeder Form schön. Diese Zahlen steht in Nummer achtunddreißig ganz anders aus.“

„Du hast achtunddreißig?“

„Ja? Nein - ich habe siebenunddreißigdreizehn. Wieviel hast du?“

„32? Am - der Fuß einer dreißigjährigen Frau steht halt doch ganz anders aus als der eines achtzehnjährigen Mädchens.“

„Sie betradete melancholisch ihre Füße, als wollte sie sagen, daß dies die Füße einer dreißigjährigen Frau seien.“

„Und wie erst die einer vierzigjährigen, geht?“

„Ja, das muß ein peinliches Gefühl sein, vierzig Jahre am Buckel zu haben, nicht?“

„Antwortete Tonta tapfer.“

„Aber es gibt Frauen, die immer begehrenswerter erscheinen. Ihnen de Venus bleib immer jugendlich. Der eigene Sohn hat sich in sie verliebt.“

„Wird, daß du dich nicht schämst, an solche Dinge zu denken.“

„Was für Dinge? Ich will nur beweisen, daß die Jahre keinen Einfluß auf das Alter einer Frau haben. Du kannst hunderte sagen, daß du schön bist, kein Mensch wird's dir glauben.“

„Bist du so wahrheitsliebend, daß du's verstu?“

„Ja, ich hab's versucht. Hab' Herrn Tschernak gefunden, daß ich einunddreißig bin, und er hat mich gelacht.“

„Glauben wird er dir's? Der kennt dich in Weibern aus. Er behauptet, jede Frau, die ihm ihr Alter nennt, geht's höchstens drei Viertel davon ein. Er dividiert daher die Zahl durch drei und rechnet ein Drittel dazu. Sagt sie achtzehn, ist sie vierundzwanzig, sagt sie einunddreißig, ist sie einundvierzig und vier Monate. Er ist ein reizender Mensch.“

„Du totetierst ein bißchen mit ihm, geht?“

„Er läßt mich merken, daß ich ihm nicht gleichgültig bin. Aber ich bitte dich, ich glaube, er ist jünger als ich.“

„Du glaubst also, es ist nur die Ehrfurcht vor deinen grauen Haaren? Darf ich aufrichtig sein, Lida?“

„Ich hätte es für deine Pflicht!“

„Also, ich bin der Ansicht, Lida, du solltest mit deinen Händen zugreifen, wenn du den Spiegel. Auf der Straße steht du ja noch ganz passabel aus, aber zu Hause - in zwei, drei Jahren ist alles vorbei. Ich sag dir, greif zu.“

„Wie alt, glaubst du, mag er sein?“

„Das ist schwer. Er tut lo, als ob er siebenundzwanzig wäre.“

„Meine Schätzung nach ist er wenigstens dreißigjährig. Ich kann mich nicht dazu entschließen.“

„Was hast du eigentlich für Beobachten? Du gefällst ihm, er gefällt dir, du hast eine Wohnung, er hat sichere Einnahmen, und auch dein Alter nach paßt ihr gut zusammen.“

„Das eben macht mich bedenklich. Tont. Ich möchte nicht gern einen jüngeren Mann heiraten.“

„Es ist lächerlich, wenn einem alten Mann Söhne wachsen, wieviel lächerlicher ist eine gebörnte Frau!“

„Eine alte Frau?“

„Eine ältere Frau, Schaefer.“

„Aber Lida, du bist doch einunddreißig, geht?“

„Ja, dreißig oder einunddreißig. Ich weiß es nicht nicht. Deshalb sag ich einunddreißig, damit man nicht meint, daß ich mich jünger mach!“

„Also du bist einunddreißig und er ist dreißig. Man kann daher nicht sagen, daß du älter bist. Man sagt zwar, daß der Mann um vier oder fünf Jahre älter sein soll - aber zwei Jahre sind schließlich zwei Jahre.“

„Das ist alles recht schön, Tont. Aber es handelt sich darum, daß ich nicht genau weiß, ob er wirklich dreißigjährig ist. Er kann ganz gut erst siebenundzwanzig sein. In diesem Falle wäre er viel jünger als ich.“

„Das glaubst nichts, Lida. Ich kenne eine Familie, wo die Frau ebenfalls um gute vierzehn Jahre älter ist als ihr Mann. Und es ist eine sehr glückliche Ehe. Webrigens streben wir ja nach Gleichberechtigung. Warum soll eine alte Frau nicht einen jungen Mann heiraten, wo doch alle Männer ganz selbstverständlich junge Mädchen heiraten? Stell' dir vor, du löstest einen Mann heiraten, der doch um fünf Jahre älter wäre als du. Möchtest du so einen alten Gel haben?“

„Ein sechsunddreißigjähriger Mann ist noch recht jung.“

„Tonta bist du in die Lippen.“

„Du wirst doch nicht betreiben, daß siebenundzwanzigjährige Männer schon reif zum Heiraten sind.“

„Gewiß. Mein seliger Mann war gerade siebenundzwanzig Jahre alt, als wir heirateten.“

„Wenn ich mich recht entsinne, warst du und der Herr Architekt gleich alt?“

„O mein. Ich war vier Jahre jünger.“

„Und bist jetzt acht Jahren Witwe. Das ist geradezu lüchsig, Schaefer. Du hast ja deine Ehe so wenig genossen. Wie lange war der Herr Architekt eigentlich krank?“

„Das war ein Krüppel.“

„Beim fünf Jahre habe ich mich nicht von meinem Bet gerührt, Tont.“

„Dafür waren die ersten Jahre eurer Ehe sehr schön.“

„Ja, ungefähr fünf Jahre lang lebten wir wie im Paradies. Wo sind die Zeiten. Ich will lieber nicht daran denken, und doch sind es herrliche Erinnerungen.“

„Tonta leuzte ebenfalls und glückte im Geiste.“

„Dreißigjährig bei der Hochzeit, fünf glückliche, fünf unglückliche Jahre, acht Jahre Witwe. Sie ist einundvierzig, das heißt, wenn sie nicht bei der Hochzeit um ein paar Nadeln älter war...“

„Sie haben die Witte gewonnen, Herr Architekt“, sagte Tonta zum Glücklichen Podasch. „Ich habe mich ausgeföhrt, daß Frau Blouzel wenigstens einundvierzig ist, wenn nicht mehr.“

„Vielen Dank, gnädige Frau“, antwortete der Architekt. „Meiner Tante halber hat mich das sehr interessiert. Meine Tante kennt Frau Blouzel nämlich seit ihrer Kindheit. Sie war angeblich ein geistvoller Frau, als meine Tante bereits die Langhände behaude.“

„Und ich möchte wissen, wie alt die Tante ist. Für fünfzig hätte ich sie allerdings nie gehalten.“

„Gnädige Frau, Sie sind doch mit meiner Tante in die Schule gegangen! Ich erinnere mich gerade...“

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Tschechischen von Grete Reiner.)



Ein merkwürdiges Land

Von Java, der niederländisch-indischen Insel, plaudern diese Zeilen.

Java ist ein merkwürdiges Land — und wie das Land, so auch seine Bewohner. Einst bauten sie sich vor Jahrhunderten prunkvolle Paläste und Tempel — heute wohnen sie wieder in einfachen Bambushütten... einst stand die japanische Kultur in hoher Blüte — heute liegt sie in Trümmern. Ja, es ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Von den wenigen Dingen, die sich der Javaner erhelft und vor dem Untergang bewahrt, zählt seine Kunst des Musikierens. Einer javanischen Kapelle, in der mit ganz leisam geformten Instrumenten gespielt wird, zuzuhören, ist ein schönes, unvergessliches Erlebnis. So nimmt es denn auch nicht wunder, wenn die Javaner auch keine Gelegenheit verstreichen lassen, Musik zu machen. Die Musikanten, die den ganzen Tag arbeiten, die Frauen, die — vollständig bekleidet — in Bädern oder Flüßen stehen und ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Wäschewaschen, nachgehen, die Träger, die unermüdet auf quer über der Schulter liegenden Bambusstangen Lasten von Reis und Bananen tragen — sie alle vereinigen sich abends zu allerlei fröhlichen, aber auch teilweise aufregenden Festlichkeiten, bei denen die Musik zur Ehre kommt.

Eine dieser aufregenden Festlichkeiten ist der Tigerkampf, der freilich auf den Europäer einen abstoßenden Eindruck macht und ihm als das wildeste Schauspiel erscheint, das Java zu bieten hat. In jüngerer Zeit sind diese Kämpfe seltener geworden, aber dennoch kann man mindestens zweimal jährlich Zeuge eines solchen „Festes“ sein, wenn man



Sehr aufregend gestaltet sich der Tigerkampf...

— starke Nerven hat. Denn die gehören dazu! Diese Kämpfe wiewohl nicht unter Tigern, sondern zwischen Tiger — und Mensch ab. In der Mitte eines großen Platzes wird ein Tiger freigelassen, der natürlich sofort in wilder Flucht davonstürmt. Weit kommt er aber nicht, weil der Platz rings von Fußauern umfäumt ist. Vor diesen stehen Männer mit langen Speeren, die das Tier wieder zurücktreiben. Springt der Tiger auf sie zu, müssen sie versuchen, das Tier mit einem geschickten Bangenstoß zu töten. Das ist das ganze „Spiel“. Eine grausame Art, sich zu unterhalten, die schon oft genug mit dem Tode des törichten Tigertämpfers endete.

Wer wußte schon, daß —

- daß — die Chinesinnen erst seit wenigen Jahren einen Hut tragen?
- daß — die Fernsprechbeamtinnen in Jerusalem drei bis vier Sprachen beherrschen müssen?
- daß — erst im 18. Jahrhundert die Gitarre von Italien nach Deutschland kam?
- daß — das Wort Sonnabend (in Süddeutschland Samstag) aus der Zusammenhang von Sonntag-Vorabend der beiden Mittelstufen entstanden ist?
- daß — die ersten Stecknadeln im Jahre 1365 aufstamen? Bis dahin konnte man nur hölzerne Stifte.
- daß — die Bezeichnung für eine verdächtige Gabe „Danaergehenk“ ist? Diese führt zurück auf den Dichter Vergil. Bei der Schilderung der Verführung Trojas läßt er den Laokoon in den Warnungsruf ausbrechen: „Was es auch sei, ich fürchte die Danaer (Griechen), auch wenn sie Geschenke darbringen.“ (Diese Worte beziehen sich auf das hölzerne Riesen Pferd, das die Griechen vor den Mauern Trojas aufgestellt hatten.)
- daß — man echte Perlen an der Kälte erkennt? Echte Perlen empfindet man, wenn man sie in den Mund nimmt, als kalt, wdh. end unehig warm irten.

daß — eine Goldmünze, die fortwährend im Verkehr ist, in 15—20 Jahren etwa fünf Prozent ihres Wertes durch Abreiben verliert?

England kam? England kam?

daß — die Wellengeschwindigkeit bei sehr bewegter See die eines Schnellzugs beträgt?

daß — die erste Straßenreinigung in Berlin von dem Großen Kurfürsten eingeführt wurde? Er befahl allen Bauern, die zum Markt nach Berlin kamen, auf der Rückfahrt eine Fuhre Mist vom Neuen Markt mitzunehmen.

Jumbo hat Glück

oder
Rettung aus höchster Not



Jumbo rennt, um zu entfliehen, doch der Löwe naht mit Keuchen



Was zu viel ist, ist zu viel. Vor ihm schnappt ein Krokodill



Löwe springt. — In wilder Hast schwingt sich Jumbo auf den Ast.



Löwe sprang etwas verkehrt. Jumbo grient sehr unversehrt.

B. O.

Wann geschah es zum ersten Male?

In unserem Zeitalter der Technik fällt es schwer, sich vorzustellen, daß die Menschheit von früher ohne Eisenbahn und Auto, Flugzeug und wissenschaftliche Apparate auskommen konnte. Und doch haben alle Dinge, die uns heute „unentbehrlich“ erscheinen, einmal in den Kinderschuhen gesteckt. So ist es interessant zu hören, daß die erste Dampfmaschine erst im Jahre 1860, der erste Sprechapparat im Jahre 1877, der Kompaß dagegen bereits im Jahre 1165 in Tätigkeit trat. Obwohl es vor einigen hundert Jahren noch keine brauchbaren Luftschiffe, geschweige Flugzeuge gab, erfand ein gewisser Berazio im Jahre 1476 in Venedig den ersten Fallschirm.

Wann hat es wohl die erste Stecknadel gegeben? Nun, auch das ist uns bekannt, hat es doch nie an gewissenhaften Chronisten gefehlt. Die Stecknadel erblühte im Jahre 1365 (wahrscheinlich in Nürnberg) das Licht der Welt. Briefmarken gibt es erst seit 1840. Dagegen durften sich die Menschen schon im Jahre 1643 am Barometer erweuen. Etwa um die gleiche Zeit soll auch von einem Engländer der Bleistift erfunden worden sein.

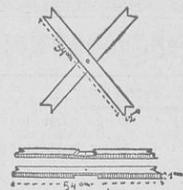
Alle diese Erfindungen haben jedoch im Laufe der Zeit viele Wandlungen, viele Verbesserungen erfahren, durch die sie erst zu dem wurden, was sie heute sind: Kulturgüter der gesamten Menschheit!

Was baust du mit?

Wir bauen einen Drachen

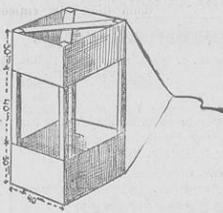
Heute soll etwas Besonderes zum Basteln gezeugt werden. Jeder von unseren Lesern wird wohl schon einen Drachen angefertigt oder wenigstens dabei geholfen haben, doch unsere Abbildung zeigt einen Kastendrachen, der leicht herzustellen ist und dabei sehr gut fliegt. Große Kastendrachen, an feinem Stahlrohr aufgelassen, erreichten schon eine Höhe bis zu 600 Metern.

Zur Anfertigung braucht man folgendes: 4 flache Leisten, 54 Zentimeter lang, 1 Zentimeter dick und an allen Enden rechtwinklig ausgehöhlt, weiter 4 vierkantige, recht trockene und leichte Holzstäbe, die 1 Meter lang und 1 Zentimeter stark sind. Als Bezug dient festes Papier oder leichter



Stoff, und zwar braucht man dazu zwei Bahnen von je 120 Zentimetern Länge und 30 Zentimetern Breite, dazu rechnet man noch außerdem 2 Zentimeter für die Naht oder Klebestelle. Auf ein 25 Zentimeter langes Stück Holz wird die Schnur aufgewickelt.

Von den Leisten werden zwei kreuzweise übereinandergelegt und am Treffpunkt je halb eingeschnitten. In das Loch kommt ein Holzpflock, der das Kreuz zusammenhält. An das fertige Zusammenlegen des Kastendraches geht man erst dann heran, wenn man durch mehrmaliges Aneinanderhalten der einzelnen Teile die Richtigkeit herausgestellt hat.



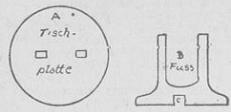
Papen z. B. die beiden Verstellkreuze nicht, müssen sie etwas erweitert oder verkleinert werden. Das Ueberspannen des Gestells muß auf das sorgfältigste geschehen. Vor allen Dingen muß der Bezug ganz straff gespannt sein. Zur besseren Kenntlichmachung dem Zusammenfügen schreibt man auf die Stäbe und auf die Einschnitte der beiden Kreuze, die zusammenkommen, mit Kreide oder Farbluft die gleichen Zahlen. Das erste Stabende erhält eine 1, die Leiste daneben ebenfalls 1; die zweite Ecke 2 und 2 usw. bis 8 und 8.

Die Steigchnur wird an zwei Enden eines Stabes festgeknüpft. Damit sie nicht verrückt, müssen in die Holzstange kleine Einschnitte gemacht werden, in welche die Leine hineingepreßt wird.

Wer es liebt, kann noch aus leichtem Kartonpapier ein Dutzend 10 Zentimeter große Scheiben mit einem runden Loch von 4—5 Zentimetern in der Mitte über den Knäuelstod der Leine nach oben schieben.

Möbel für die Puppenstube

Wie würde sich die kleine Schwester freuen, wenn sie für ihre Puppenstube noch einige niedliche Möbelstücke dazu bekäme. Wer von den Knaben sich auf Laubbägarbeit versteht, kann diese nach unserer Abbildung leicht herstellen. Zur Blumentrippe sägt man zwei gleiche Beinteile und fügt die



beiden Seitenteile und den Boden ein. Zum Zusammenleben benutzt man Tischlerklein oder Spindelklein.

Für Stuhl und Schaukelstuhl sägt man die Beinteile ebenfalls doppelt. Durch ein passendes Brettchen werden die Lehnen miteinander verbunden. Der Stuhl wird angeklebt. — Auf ähnliche Weise können andere Puppenstube angefertigt werden, die geschickte Leute selbst entwerfen können.



Politische Rundschau.

Das Unwesen der deutschen Kleinstaaterei. Das „Handbuch über den Preussischen Staat“ ist ein sehr einfaches Werk, aus dem man viel Belehrung ziehen kann. Aber sich sorgfältig über den Aufbau unseres Landes unterrichten will, tut gut daran, dieses Buch nicht nur zu durchblättern, sondern gründlich zu lesen. Er wird sich an mancher Stelle auch wundern. Da findet man zum Beispiel die Abteilung Verzierungen deutscher Länder bei Preußen. Es ist seltsam, daß, wenn schon, nicht alle vertreten sind. Es fehlen, wenn man das, ohne ironisch verstanden zu werden, sagen darf, Thüringen (heute sehr wichtig), Mecklenburg-Strelitz, Lippe und Schaumburg-Lippe. Amüßant ist, daß sich Braunschweig und Anhalt zusammen einen Geländebogen halten, obwohl sie doch sehr selbständige Länder sind. Jede der drei Hansestädte hat einen eigenen Geländebogen. Mit Bismarck, verweist sich. Das ist aber noch gar nichts, daß sich 11, in Worten elf, außerordentliche und beaumtliche Minister deutscher Länder in Berlin befinden, deren Büros zusammen 32 Mitglieder und Beamte zählen; die Krone jenseit die Konjulate. Es sind ihrer nur vier, vier deutsche Konjulate in Preußen, aber ihre Amtsstellen und ihre Geschäftsbereiche sind das Sechsfache. Bayern unterhält ein Generalkonjulat für die Provinz Oberbayern in Frankfurt am Main, Sachsen eins für die Rheinprovinz und Westfalen in Köln, und sich da, auch eins für Preußen, und der Herz Generalkonjulat ist der gleiche, wie der für Bayern, und Oldenburg, kleiner, halbeso, muß unbedingt einen Konjulat in Emden in Ostpreußen in Emden unterhalten. Warum, wie, weshalb? Das sagt das „Handbuch über den Preussischen Staat“ auch: Die Aufgaben der Konjulate liegen hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete, das Klingt so lehrig. Preußen hat nur

nach eine Gesellschaft in München, aber in jeder Hansestadt einen Konjulat, die in Hamburg und Bremen sind sogar Generalkonjulate. Und das läßt sich überdies gefallen? Wer nun noch nicht sieht, wo neben dem Gehaltsabbau geparrt werden kann, dem hilft keine Belehrung mehr.

Volkswirtschaft.

Geringerer Umsatz trotz Mitgliederzunahme. Der Konjumerien „Vorwärts“ für Dresden verzeichnet im Monat September mit 3,521 Millionen Reichsmark gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Mindereinnahme von 10 Prozent. Der Konjumerien „Vorwärts“ führt diese Entwertung auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurück. Der Mitgliederzugang hält an. Er betrug im September 235.

Gute Jüderernte. Auf Grund der Schätzungen der amtlichen Saatensachen- und Ernterichterämter zu Anfang Oktober ergibt sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts für die diesjährige Ernte an Jüderernte ein voraussichtlicher Gesamtertrag von 13,71 Millionen Tonnen und an Runkelrüben von 27,32 Millionen Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr ist damit auch bei diesen Haupternten, wie bei den Kartoffeln, mengenmäßig mit einem erheblich höheren Ernterergebnis zu rechnen, und zwar um etwa 2,62 Millionen Tonnen, gleich 23,6 v. H., an Jüderernte und um 3,11 Millionen Tonnen, gleich 12,9 v. H., an Runkelrüben. Die diesjährige Jüderernte und Runkelrübenenernte übertrifft nach den jetzigen Vorkätzungen alle bisherigen Ernten der Nachkriegszeit. Die Ernte an Jüderernte reicht gerade an die ausgezeichnete Ernte des Jahres 1914 heran, die im jetzigen Reichsgebiet einen Gesamtertrag an Jüderernte von 13,99 Millionen Tonnen erbrachte.

Schiffahrt und Schiffsbau.

Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesener heute: „Dolly Köhling“, Kapitän Geran, von der Bären-Insel in Wefermünde; „S. Pohndola“, Kapitän Alm, von der Bären-Insel in Wefermünde; „Sammer“, Kapitän Lüdtke, von der Nordsee in Wefermünde; „Präsident Mühlenbecher“, Kapitän Stränge, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Präsident Mühlenbecher“, Kapitän Stränge, von Altona nach der Nordsee; „Altona“, Kapitän Seele, von Norddeinem nach dem Weissen Meer; „Breslau“, Kapitän Grewig, von Norddeinem nach Island; „Schleswig“, Kapitän Heinke, von Norddeinem nach dem Weissen Meer; „Paul Köhling“, Kapitän Ernst, von Norddeinem nach Island.

Kleine Notizen aus dem Lande. In Untersuchungsamt genommen wurde der Landwirt und Viehhändler H. aus dem Amtsbezirk Jever wegen Verwundung in eine Meindeische. — Auf einer Weide an der Staatsstraße Keringhave Steinbrunnen wurde morgens eine Kuh des Landwirts Gerhard Steinbrunnen, mit der es geht wohl nicht fest in der Annahme, daß das Tier abgeschlachtet werden sollte und die Täter bei der Arbeit gefasst wurden. — Die seit dem 1. Oktober vermisste Martha Wolmann aus dem Stadteil Westermünde wurde aus dem Quertal als Leiche geborgen. Das Mädchen ist an Gebärmutterblutungen und marterkrank und hat unter den Einwirkungen dieser Krankheit Selbstmord verübt. — In Norden kam es anlässlich einer von Erwerbslosen (Kommunisten) veranstalteten Demonstration zu Ausschreitungen. — Im abgelaufenen Vierteljahr sind an Staatsbeihilfen zur Befolgung der evangelisch-lutherischen, der

evangelisch-reformierten und der katholischen Geistlichen des Regierungsbezirks Aurich im ganzen 188 130 RM. gezahlt worden.

Briefkasten.

B. S. Sie haben ein Recht dazu.

Jahresangelegenheiten.

District Schmar. Heute abend, 8 Uhr: Districtversammlung im „Grünen Hof“, Langeschänke. 1. Die bevorstehenden Stadtratswahlen. 2. Jahresangelegenheiten. 3. Beschiedenes. Jahrestag der Beschiedenheit. 4. Beschiedenes. Freitag, den 13. Oktober, 8 Uhr abends: Vorstands- und Helfer-Sitzung im Sitzungszimmer (Peterstraße). Sozialistische Arbeiterjugend. Kassierer! Oktober, heute müssen abgeholt werden. Mit den Karten unserer Feiern muß unbedingt Sonntag abend und Sonntag abgerechnet werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmsaven-Kürtingen. Abteilung Bant. Am Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr: Führer-Sitzung; 8 Uhr: Versammlung im Gemeindefestsaal (Hofstr. 50a). — Abteilung Döppens. Am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung in der „Nordbestation“. Erscheinen alle unter Pflicht, besonders der Führer. Drüsenverein Heimliche-Sportens. Heute abend 8 Uhr bei Herrn Schmitt: Wichtige Monatsversammlung. Der reichhaltigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich. Der Führer

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amt Brake.

Der Gegenbuchführer Berner Jacob in Schwei ist zum Standesbeamten der Gemeinde Schwei ernannt und als solcher vereidigt worden.

Brake i. O., den 8. Oktober 1930.

Amt Brake, Middelndorf.

Die Hauptführung der Ziegenzucht im Amt Brake findet im „Foliat Haus“:

a) für sämtliche Gemeinden außer Debesdorf am Dienstag, den 14. Oktober 1930, mittags 12 Uhr.

beim Hotel „König von Griechenland“ in Oelgönne.

b) für die Gemeinde Debesdorf am Dienstag, den 14. Oktober 1930, nachmittags 5.15 Uhr, bei Meyers Gasthaus in Debesdorf.

Brake i. O., den 9. Oktober 1930.

Amt Brake, J. B. Pflüg, Reg.-Znsp.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, gelangen im öffentlichen Auktion in Brake 30 Aktien Zigaretten, 1 Esstisch, 1 Stuhl, 1 Wanduhr, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Sofa, 2 Vertiko, 1 Käuferstuhl, 1 Kaffeetisch, 1 Wanduhr, 1 Stuhl, 1 Garderobe gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Brake, den 11. Oktober 1930.

Wittens, Obergerichts-Notar.

Kirchen.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche für das Jahr 1931

Gartenland

Wieder zu pachten wünschen, wollen dieses bis zum 25. Oktober d. J. bei Herrn Buchhändler Wilhelm Meyer in Nordenham anmelden. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Nordenham, den 8. Oktober 1930.

Gemeindevorstand, Brückten.

Bekanntmachung.

Für den Moorriemer See und das Moorriemer Aufentisch wird folgende Verordnung erlassen:

- Das Siegen von Fahrzeugen im Aufentisch ist verboten. Ebenfalls dürfen Bojen im Aufentisch nicht ausgelegt werden und unter nicht genehmigt werden.
- Das Festmachen von Fahrzeugen an Treppen, Wänden, Vorlägen, Eisplätzen und sonstigen Zubehör des Sees ist verboten.
- Das Betreten des Sees, das Anlegen und Verlassen des Sees, das Anlegen von Gerätschaften und anderer Gegenstände irgendwelcher Art in der Nähe des Sees ist verboten.
- Den Anordnungen des Seebüroars zur Durchführung der bestehenden Bestimmungen ist in allen Fällen Folge zu leisten. Werden die Anordnungen nicht sofort oder innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist ausgeführt, so kann das Aufentisch auf Kosten der Einzelnigen verhängt werden.
- Verletzungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

Erlassen, den 7. Oktober 1930.

Vorstand der Moorriemer Kanalstr. 2111ms.

Radio

Mende, Nora, Siemens, Seibt, Telefunken

nur neueste Empfänger.

Erstklassige komplette Bekanntschaft-Anlagen für In- und Auslandsempfang, von 170 RM. an.

Brake. B. Bolte.

Klippkammer Bürgerklub

Am Sonnabend, dem 18. Oktober, findet unser diesjähriges

Stiftungs-Fest

in den Räumen des Alten Schützenhofes statt. — Anfang 7.30 Uhr. Nur für Mitglieder und deren Angehörige. Es laden freundlich ein.

A. Bargmann. Der Vorstand.

Hammelförder Turnverein

Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, im Hammelförder Schützenhof

Schauturnen

aller Abteilungen mit nachfolgendem

Festball Anfang 7 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlich ein.

Hnr. Loof. Der Festauschuss.

Betten

bestehen aus nur garantiert jeder- und baum-dichten Inlett m. guter Feder-Halbbäumen oder Rahmenfüllung. Letztere sind stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

PELZE

trafen in großer Auswahl ein • Pelzkragen, Pelzkravatten, Fellstücke • Plüschbesatz in schwarz und farbig

FR. SAGER

BRAKE, am Bahnhof

Fürforgestelle im Amtsgebäude,

westlicher Seiteneingang.

1. Sprachstunden der Amtsfürsorgetagen in der Alters-, Jugend- und Gesundheitsfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

2. Sprachstunden des Fürsorgetages in der Arbeitslosenfürsorge jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Brake.

Kranke und Leidende.

Keine verbundene Bekanntheit, sondern vollendete Tatsachen haben den Patienten nachweislich gegenüber, welche auf dem Wege des Naturheilverfahrens durch meine Behandlung geheilt wurden! Ich behandle alle Krankheiten, auch chronische, nach der Art der Homöopathie, Biochemie.

Langjährige Erfahrung in Amerika. Berater des Gewerkschafts-Biochemischen Vereins.

Sprechstunden in Nordenham:

Wilhelmstraße 8, jeden Dienstag von 10 bis 6 Uhr.

Arthur Klüsener, Naturheilpraktiker.

Wegen Umzug sämtliche

Schuhwaren

enorm billige. Keiner versäume diese günstige Kaufgelegenheit.

Georg Brunken

Schuhlager

Nordenham, Werrastraße 19

Auto-Vermietung

Telefon 341

M. Schulze, Nordenham, Witorialstraße 9.

Eisleth-Lienen

Sonntag, den 12. Oktbr.

Tanz-Kränzchen

Harry Piel ist auch anwesend.

Es ladet herzlich ein: Joh. Hüttiler.

Sonntag, den 12. Oktbr.,

von 11 Uhr an

Auskegeln

von Hollschinken u. Geflügel. Hierzu ladet fröhlich ein. D. Brunten, Brake.

Sabé heute u. Montag

eine Kabing auf fertige gelbe

Industrie kartoffeln

an der Sabétrasse, Zentner 2.85 RM. frei Haus. D. R. Hoden, Brake.

Mädchen,

16-17 Jahre, aus ehrbarer Familie, welches zu Diensten fähig sind, zum 15. Oktober gesucht.

Norddeinem, Solenstr. 41, II links.

Zu vermieten

zum 1. November große, abgeschlossene

Ober-

wohnung

(begünstigt) an ruhige Bewohner.

D. Bundt, Elmwidren.

Nordenham.

Die Frist zur Unterstellung der Feste in der Strandhalle wird bis einschl. Montag, 13. Oktober verlängert.

Feste, die bis dahin nicht vom Gelände fortgeschafft sind, werden auf Kosten der Eigentümer untergestellt.

Nordenham, den 9. Oktober 1930.

Stadtmagistrat. D. S. H. m. n.

Blexen.

Die Neubau der Gemeindevertretung ist am Sonntag, den 16. November 1930,

anberaumt worden.

Die Wahllisten der hiesigen fünf Wahlbezirke liegen von Montag, 13. Oktober, bis Montag, 27. Oktober 1930, beim Gemeindevorstand wochentags vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr und an den beiden Sonntagen von 11 bis 12 Uhr vormittags im Gemeindevorstand in Oelgönne zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Wahllisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 27. Oktober 1930 beim Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Behauptungen nicht offensichtlich unrichtig sind, müssen Beweismittel beibracht werden.

Wahlen können nur diejenigen, welche in den Wahllisten aufgenommen sind.

Wahlkommission ist der Gemeindevorstand G. W. Hüting; Stellvertreter Rechnungsstellen Anton Gurelmann, Einswarden.

Einswarden, den 9. Oktober 1930.

Gemeindevorstand Blexen. G. C. W. Hüting

Betrifft:

Neuwahl der Gemeindevertretung

Gemäß § 16 Absatz 1 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in dem Besten der Gemeinde, vom 14. September 1925, fordere ich hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf. Diese müssen spätestens am

Freitag, 24. Oktober 1930, nachm. 6 Uhr, bei mir eingegangen sein.

In den Vorschlägen sollen die in extenso benennenden Bewerber mit Namen und Familiennamen aufgeführt und ihre Eltern- oder Berufswahlberechtigung zu bezeugen gegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge (mindestens 30 der Wahlberechtigten des Wahlbezirks unter jedem) sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihrer Wahlberechtigung beigefügt sein. Gemäß § 19 Absatz 1 der Wahlordnung ist die Wahlberechtigung nach dem 25. Lebensjahr vollendet haben, seit sechs Monaten der Gemeinde angehört und das Wahlrecht nicht ausgeschlossen sein und daß die Unterzeichner in die Wahlberechtigung aufgenommen sind.

Es sollen nicht dieselben Unterschriften mehreren Wahlvorschlägen fügen. Gemäß § 20 Absatz 1 der Wahlordnung ist der Gemeindevorstand zu bezeugen, daß die Wahlberechtigung mit mir und dem Wahlaußschuß bezeugt ist.

Die Wahlvorschläge sollen mit einem auf die Befreiung der Bewerber hinweisenden Vermerk versehen sein, daß sie die Wahlberechtigung nicht aufgeben wollen, daß sie allen anderen Wahlvorschlägen denselben unterstellen. Irreführende Kennworte sind unzulässig.

Einswarden, den 9. Oktober 1930.

Der Wahlkommission für die Gemeinde Blexen. G. C. W. Hüting.

Konsumvereinsmitglieder, hebt die Kassenzettel auf und liefert sie nach Füllung eines Sammel-(Aufrechnungs-)Beutels immer sofort ab. Ihr sicher auch durch die Umsatz-Rückvergütung einen schönen Weihnachtsgroschen!



die vorzüglichen Tee-Mischungen!

Jokarot Joka blau Joka grün

hochein, feinste, feine, 1/4 Pfund RM. 1.30 1/4 Pfund RM. 1.15 1/4 Pfund RM. 1.00

in den Silber-Beuteln mit Metalleinlage.

Rüstringen.

Das Verzeichnis über die Erhebung einer Umlage zur Deckung der Ausgaben an den Rindviehversicherungsverein für das Rechnungsjahr 1930/31 liegt gemäß Artikel 29 der Gemeindeordnung zur Einsicht der Beteiligten und eventuellen Einbringung von Erinnerungen vom 14. bis einschließlich 27. Oktober 1930 im Rathaus (Zimmer 27) aus.

Die Umlage wird von den Rindviehbesitzern geboten.

Rüstringen, den 7. Oktober 1930.

Stadtmagistrat. - Steueramt. Kleine.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Nachmittagskurse finden wie folgt statt:

Impfbesitz: Stadteil Bent. Amphiofak: Schule Mühlengasse. a) Einführung: Buchstaben A bis Z am 14. Oktober, 2 Uhr nachmittags; Nachschau: 21. Oktober, 2 Uhr nachmittags. b) Wiederimpfung: I. Klassen familiärer Schulen: Impfung am 14. Oktober, 2.15 Uhr nachm.; Nachschau: 21. Oktober, 2.15 Uhr nachm. II. Mädchen faml. Schulen: Impfung am 14. Oktober, 2.30 Uhr nachm.; Nachschau: 21. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags.

Impfbesitz: Stadteil Seppens. Amphiofak: Schule Seppens. a) Einführung: Buchstaben A bis Z am 16. Oktober, 2 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2 Uhr nachmittags. b) Wiederimpfung: I. Klassen familiärer Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.15 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.15 Uhr nachm. II. Mädchen faml. Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.30 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags.

Impfbesitz: Stadteil Reuende. Amphiofak: Schule am Reuendebach. a) Einführung: Buchst. A bis Z am 16. Oktober, 2 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2 Uhr nachmittags. b) Wiederimpfung: I. Klassen familiärer Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.15 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.15 Uhr nachm. II. Mädchen faml. Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.30 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags.

Impfbesitz: Stadteil Reuende. Amphiofak: Schule am Reuendebach. a) Einführung: Buchst. A bis Z am 16. Oktober, 2 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2 Uhr nachmittags. b) Wiederimpfung: I. Klassen familiärer Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.15 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.15 Uhr nachm. II. Mädchen faml. Schulen: Impfung am 16. Oktober, 2.30 Uhr nachm.; Nachschau: 23. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags.

Rüstringen, den 10. Oktober 1930. Stadtmagistrat. Kleine.

Wilhelmshaven.

Handwerkerschule Wilhelmshaven. Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 15. Oktober d. J. Es bestehen Abteilungen für:

- 1. Allgemeinbildung, Deutsch, Rechnen usw.
2. Vorbereitung zum Besuch der technischen Lehranstalt.
3. Theoretische Weiterbildung im Metall-, Holz-, Kunst- und Baugewerbe.
4. Meisterkurse (Vorbereitung auf die Meisterprüfung).
5. Praktische Weiterbildung für Metall- und Holzgewerbe.

Aufkunft wird vom 8. bis 11. Oktober d. J., abends von 6.30 bis 8 Uhr, im Zimmer 26 erteilt. Wilhelmshaven, den 11. Oktober 1930. Der Magistrat. Hoff.

Varel.

Beisitzer des Wahlausschusses

- 1. Rechtsanwält und Notar Dr. von Cahn, Wendelstraße 1.
2. Kaufmann Hans Hügel, Mühlengasse 4.
3. Kontrolleur Otto Dagebath, Oldenburger Straße 37.
4. Zimmerer Adolf Heidenreich, Bürgersstraße 26.

Ihre Stellvertreter sind: 1. Kaufmann Heinrich Köhler, Oberrtr. 21. 2. Schneidermeister G. Julius, Neue Str. 17. 3. Arbeiter Hermann Dürrich, Dagenstr. 27. 4. Arbeiter Karl Niepe, Koppenstraße 35.

Der Wahlausschuss tritt zu öffentlicher Sitzung über die Aufstellung der Wahlvorstände am Mittwoch, 22. Oktober 1930, 17 Uhr, im Rathaus (Zimmer 6) und zur Ermittlung des Wahlergebnisses am Sonntag, 3. November d. J., 21 Uhr, im Sitzungssaal des Stadtrats zusammen.

Varel, den 8. Oktober 1930. Der Wahlkommissar für die Stadtratswahl. Ditmanns.

Zum Einkellern Winterkartoffeln

bestellen bei Folkert Wilken Brunnenstr. 3, Telet. 634

Alle Sorten :: jede Menge :: beste Qualität. Verlangen Sie Probe vor Bestellung.

Muskator

BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK G.M.B.H. DUSSELDORF-HAFEN.

Der Muskator-Umsatz stieg in knapp 6 Jahren um das 255fache. Würde ein Futter so stark begehrt, wenn es nicht ganz hervorragend wäre? Versuchen Sie selbst mal Muskator-Legemischfutter (Eiermehl). Achten Sie auf zugewählte Säcke u. Beutel. Muster und Druckschriften von einschlägigen Geschäften oder direkt vom Werk.

Muskator

BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK G.M.B.H. DUSSELDORF-HAFEN.

Von heute auf morgen erhalten Sie Ihre Gummistempel nur bei Christian Wiechmann Fernsprecher 450, Werthstr. 4

Verdingung.

Die Geb. Ramm- und Betonarbeiten einchl. Materiallieferung für den Neubau der Reparaturwerkstatt der Kraftfahrzeugabteilung des Standorts Wilhelmshaven werden öffentlich ausgeschrieben. Die Verdingungsunterlagen sind - soweit der Vorrat reicht - beim Standortbauamt, Zimmer 66, erhältlich. Angebotsstermin am 18. Oktober 1930, mittags 12 Uhr. Zuschlagsfrist bis 1. November 1930. Wilhelmshaven, den 11. Oktober 1930. Standortbauamt.

Reidsound der Kinderreiden.

Dienstag, 14. Oktober, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus“.

Stellenangebote

Wir suchen eine jüngere Kontoristin mit guter Aufstellungsgabe und Sachkenntnis. Personalf. Vorstellung im Personalfbüro. Karstadt.

Leichte schriftliche Heimarbeit

für dort. Bezirk zu vergeben d. gut. Verdienst. Bei Int. Bestätigung erteilt. C. Witzgen, Hamburg 20.

Stellengezucht

39. Mädchen (Christf.), 19 J., sucht Stellung im Haushalt a. 15. Okt. Gute Bezah. vorh. Zu erfragen Kaiserstr. 8.

Zu verkaufen

4 stabile Wagenräder zu verkaufen. Genossenschaftsstr. 35, links.

Zu vermieten

Gut möbl. behagliches Zimmer zu vermieten. Nachstr. bei de Werth, Weststr. 56, part. I.

Zu vermieten

Gut möbl. behagliches Zimmer zu vermieten. Nachstr. bei de Werth, Weststr. 56, part. I.

Heirat

Witwe im gel. Alter, gesund u. lebensfröh, o. Anh. m. gemütl. Fein. wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden eines netten lol. Herrn als Alt. Lebensgefährten im Alter von 50-60 J. Offerten unter R 4139 an die Exped. d. Bl.

Rotwurst

a Pfund 0.60 RM. E. Rothenberg Varel, Achternstr.

Gebr. Motorrad

zu verkaufen. Sebelstraße 7, 3. Et.

Zu verkaufen

Gartengrundstück Götterstraße (Schreibergartenviertel), 1000 qm groß, im Ganzen od. bis zu 1/4 parzell. zu verk. Trumpf, Reuenderhol.

Radio (8 Röhren) mit all. Zubeh. u. Vantipr. Preisung per Postkarte. Schloßstraße 5, 3. Et. r.

Fisch und zwei Stühle, gut erhalten, für 15 M. zu verkaufen. Mühlengasse 35, 2. Et. l.

Sarconium-Noten sowie ein Kadegerät für 1 bis 3 Keller zu verk. 250? liegt die Exp. d. Bl.

Junne belegte Sau zu verkaufen. - Gießweg Rüterstraße 31, 81.

1 Grude

zu verkaufen. - Wette, „Alter Fritz“, Gintert.

Neujahrskuchen

80 Stück 1.00 RM. Bestellung per Postkarte. Joh. Witts, Oldenburg.

Zu kaufen/gezucht

Gut erh. Küchenkratzen (50je bis 2.10 m) zu kaufen gel. C. H. u. R 4138 an die Exp. d. Bl.

Kanonnen-Dien

zu kaufen gesucht. Artilleriestr. 7, 2. Et. r.

Zu vermieten

Gut möbl. behagliches Zimmer zu vermieten. Nachstr. bei de Werth, Weststr. 56, part. I.

Zu vermieten

Gut möbl. behagliches Zimmer zu vermieten. Nachstr. bei de Werth, Weststr. 56, part. I.

Heirat

Witwe im gel. Alter, gesund u. lebensfröh, o. Anh. m. gemütl. Fein. wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden eines netten lol. Herrn als Alt. Lebensgefährten im Alter von 50-60 J. Offerten unter R 4139 an die Exped. d. Bl.

Bar and Diele in den neu eröffneten Corso-Betrieben Marktstraße 87 Täglich ab 5 Uhr nachmittags Tanz

Zu verkaufen: Tausche Werkwohnung gegen dreikam. Stadtwohnung. - Schmiedestraße 6, Tür links. Eine sonn. bill. fl. 4r. Wohn. geg. Werkwohn. zu tauschen. Off. u. R 4132 an die Exp. d. Bl.

Wirtschaft Rüstringen, Peterstr. 7 übernommen habe. Um gültigen Zuspruch bittet OTTO WEERS

Fach-Geschäft für Bandagen, Chirurgische Orthopädie und Krankenpflege-Artikel. Vertreter der Siemens-Reiniger Velts Hör-Apparate. Lieferant mehrerer Kranken-Anstalten, Kr.-Kassen, Berufs-Genossenschaften und der Orthopä. Vers. Stelle Bremen. Fr. Doppeide, Rüstringen, Whavener Straße 53, Telefon 973.

Sanitäts-Vertrieb, Zierdorf (Wagern) Südfrüchte, getrocknete Früchte und Bienenhonig eingeführt und gut empfohlene Vertreter. Gefl. Angebote mit Referenzen erbeten unter H. E. 7018 durch Rudolf Mosse, Hamburg.

FLECHTEN Herr C. G. Schuppelsohn schreibt uns: „Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“ - Auskunft kostenlos. Paul Hug & Co. Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158.

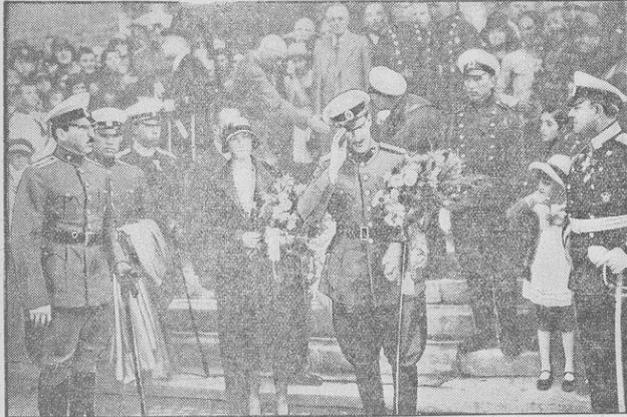
Kirchliche Nachrichten. Evang. Kirchengemeinde Rüstringen-Bent. Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Wöbden. - 11.20 Uhr Kirchengottesdienst. Pastor Wöbden. Evang. Kirchengemeinde Seppens Sonntag, 12. Oktober, 9 Uhr Konfirmandenlehre für den 1. Bezirk. - 10 Uhr Gottesdienst. Koblet. Montag, 5.30 Uhr, Jugendbund 1. Postreit. Ev.-luth. Kirchengemeinde Nüstr.-Neuenb. Sonntag, 12. Oktober, vorm. 10 Uhr: Kinderlehre für den 2. Pfarrbezirk. 11 Uhr: Kindergottesdienst. - Radm. 5 Uhr: Jahresfest des oberrheinischen lutherischen Gottesdienstes. Predigt: Kirchenrat Hamant. Debedort. Bericht: Loemijßen. Communion für den Gottesdienst. Mittwoch, 15. Oktober, 7.30 Uhr: Bibelstunde. Bamberg.

Achtung! „Mariensielor Hof“ Sonntag, den 12. Oktober, ab 7 Uhr Blumentanz mit Preisverteilung. Verkauftes Orchester. Um 9 Uhr findet eine Polonaise mit Ueberzählungen statt.

Henkel hat es wahr gemacht! Persil ist billiger geworden! Jetzt, Hausfrauen, nutzt den Vorteil aus! Die Persilwäsche im Haushalt war immer am billigsten, der neue herabgesetzte Preis erhöht ihre Ueberlegenheit noch mehr! Und daneben haben Sie die großen allgemeinen Vorzüge der Persilwäsche: nur einmaliges kurzes Kochen der Wäsche, ohne Reiben, ohne umständliche Handarbeit, ohne Extrableiche! Das sind Gewinne, die in die Zeit passen! Millionen Hausfrauen in aller Welt waschen heute nur noch mit Persil. Machen auch Sie sich seine unvergleichlichen Vorteile ganz zunutze: nehmen auch Sie für alle Wäsche nur Persil! Persil bleibt Persil! Neuer Preis: Normalpaket 40 Bl., Doppelpaket 75 Bl.

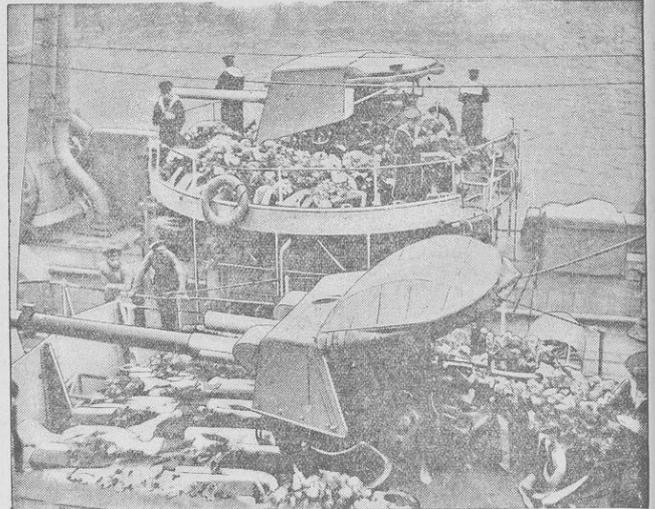
Bilder vom Tage

Sofia feiert die Verlobung König Boris III.



König Boris verläßt in Begleitung seiner Schwester Eudoxia die Kathedrale von Sofia, in der aus Anlaß seiner Verlobung mit Giovanna von Italien eine feierliche Messe gezelebriert wurde.

Die letzte Fahrt der Toten der Luftschiffkatastrophe von Beauvais.



Die Särge an Bord eines der englischen Zerstörer, die in Boulogne die Toten der Luftschiffkatastrophe in Empfang nahmen, um sie feierlich an die heimatische Küste zu überführen.

Vor 50 Jahren wurde der Kölner Dom vollendet.



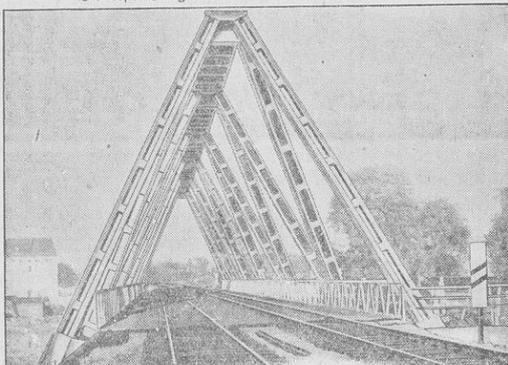
Der Kölner Dom, das Wahrzeichen der alten Rheinstadt, das gewaltigste Bauwerk deutscher Hochgotik, wurde vor 50 Jahren vollendet und am 15. Oktober 1880 eingeweiht. Der Grundstein war bereits im Jahre 1248 gelegt. Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Arbeiten eingestellt und der Bau geriet in Verfall. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden 1840 wieder aufgenommen und in 35jähriger Arbeit vollendet.

Dreimal Emil Jannings aus dem neuen Janningsfilm „Liebling der Götter“.



Als „Lohengrin“ — in Grinzang — als „Bajazzo“. — Der Tonfilm vermittelt uns das lustige Ereignis, Emil Jannings als Tenor zu sehen und zu hören. Er wird das Graßgewand Lohengrins, das Dunkel Diablos und die Schminke des Bajazzo tragen und daneben bleibt noch Zeit, ihn als Normalbürger zu betrachten.

Die erste Dreieckbrücke der Welt in Düren (Ruhr).



Die 78 Meter lange Brücke über die Ruhr bei Düren, die dieser Tage dem Verkehr übergeben wurde, stellt die erste Dreieckbrücke der Welt dar. Die eigenartige Konstruktion stammt von Reichsbauberrat Dr. Ing. Lis.

Die Wartburg renoviert.



Bild auf die Wartburg, die historische Lutherfestung, die von dem Architekten Prof. Edoard Ehard unter Beibehaltung der bisherigen Umrisse durchgreifend renoviert wurde.

Jadestädte Umfchau.

Lebensmilde. Heute morgen, etwa gegen 10 Uhr, wurde der Heizergemeine Kamin an dem Antischiff „Schellen“ mit einer Kaminreinigung an der 3. Einfahrt aufgefunden. Der Heizergemeine lag neben ihm. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch. Der Schwererlezte wurde in das Marinelazarett überführt, doch hoffen die Ärzte, ihn am Leben erhalten zu können.

Sandwerkeschule Wilhelmshaven. Die Schulleitung teilt mit: Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am Mittwoch, dem 15. Oktober. Anmeldungen werden bis zum 15. Oktober im Zimmer 26 der Wilhelmshavener Berufsschule, Koonstraße 91, entgegengenommen; hier wird auch jede gewünschte Auskunft erteilt. Im Rahmen der Sandwerkeschule hat jeder Schüler Gelegenheit, sein Wissen und Können nach jeder Richtung hin zu erweitern bzw. zu vertiefen. Wie bisher, hat man verschiedene Abteilungen, in jedem Fache gerecht werden zu können. In Abteilung 1 wird Deutsch (Rechtschreibung), Rechnen usw. gelehrt. Die Abteilung 2 können Handwerker betreiben. Später eine technische Lehranstalt beinhalten. Es besteht deshalb eine Sonderklasse, in der die Unterrichtsfächer vermittelt werden, die dem Studium des Vorlesers einer technischen Lehranstalt entsprechen. Die Möglichkeiten, ohne erhebliche Kosten ein Semester an einer auswärtigen Lehranstalt zu sparen, ist somit gegeben. Die Abteilung 3 bietet Handwertern

Gelegenheit, sich technische Kenntnisse, Zeichen (Konstruieren) und Beranislagen sowie Betriebsführung anzueignen. Abteilung 4 — Meisterkurse — sind Klaffen, in denen Kenntnisse vermittelt werden, die notwendig sind, um die Meisterprüfung zu bestehen. Die Schüler können in den gutausgebauten Werkstätten für Holz- und Metallgewerbe ihr Meisterstück anfertigen. Außerdem können Handwerker des Holz- und Metallgewerbes ihr praktisches Können in den Werkstätten ergänzen oder sich in Spezialgebieten einarbeiten. Es ist also jedem die Möglichkeit gegeben, sich fortzubilden, um den steigenden Anforderungen im Erwerbsleben gerecht werden zu können. Ferner wollen wir auf die am 15. Oktober beginnenden Kurse für Frauen und junge Mädchen sowie auf die kaufmännischen Abendkurse hin, für die noch Anmeldungen im Zimmer 14 der Vereinigten Berufsschulen entgegengenommen werden.

Von der Reichsmarine. Dampfschiff „Schellen“ anterie gestern 15.50 Uhr, die Jade aufwärts kommend, auf hiesiger Reede und beabsichtigt, Montag früh wieder in See zu gehen. Die 4 Torpedobootschiffsflottille mit den Booten „Falk“, „Möwe“, „Graf“ und „Albatros“ verließ gestern morgen in Altenbruh-Reede bei Cuxhaven zur Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Ostsee und lei nachmittags in Kiel ein. — Kreuzer „Köln“ verließ gestern nachmittags in den hiesigen Hafen zurück und machte am Liegeplatz A1 fest. — Segelschiff „Köbe“ verließ heute früh 2.30 Uhr den hiesigen Hafen zur Fahrt durch den Kaiser-Wil-

helm-Kanal nach Kiel. Poststation ist bis auf weiteres Kiel. Wetternachrichten und Hochwasser. Wetter für den 12. Oktober: Zunehmende Bewölkung bei aufziehenden südwestlichen Winden, Regen zu leichten Niederlagen, geringe Erwärmung. — Hochwasser ist um 3.35 Uhr und um 15.45 Uhr.

Nordenham.

Widards-Bier. Angekommen ist gestern nachmittag der Handdampfer „Kalkfels“ mit Erdöl, der am Montag nachmittags fertig wird und dann nach Hamburg in See weiter geht.

Ein Kunstwerk für eine Mahlzeit.

Dem berühmten Florentiner Maler Telemach Signorini ging es vor dem Beginn seines Ruhmes schlecht. Sehr schlecht. Einmal, nachdem er in einem Walle einige Skizzen gemalt hatte, bemängelte sich seiner ein reicher Hunger. Er hatte kein Geld, ging aber doch in eine kleine Wirtschaft. Dieh sich Salami und Wein bringen. Und als den Teller blank. Dann malte er mit seinen Farben einige Scheiben Salami auf den Teller. Und wartete. Der Kellner kam einflüsternd. Signorini hielt ihm den Teller hin. Der Kellner kuckte. Schüttelte den Kopf. Und war entrückt. Dann kam der Wirt mit freudlichem Gesicht und sagte:

„Er sei dem Herrn zu Dank verpflichtet; dieser möge essen, was ihm schmeckt. Zu beachten habe er nichts mehr!“ — Heute ruht der demaltes Teller in einem Glasfahnen. In einem vornehmen Restaurant.

Aus der „Börsen und Industrie Zeitung“. „Sie kommen eine halbe Stunde zu spät, Herr Krause“, sagt der Chef misbilligend. „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, ich bin heute morgen die Treppe heruntergefallen.“ „Alles schön und gut, aber hat das eine halbe Stunde gedauert?“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Kuffingen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Kuffingen.



Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Oldenburg

Anmeldung zur Grundschule.

Die Kinder, die Ostern 1931 schulpflichtig werden, sind bis zum 25. Oktober 1930 unter Vorlegung des Geburtscheines und des Impfnachweises in den Volksschulen anzumelden.

Oldenburg, den 3. Oktober 1930.

Stadtmagistrat Oldenburg. Schulamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amisverbandes Oldenburg.

Außerordentliche **Ausschuss-Sitzung** am Sonntag, dem 18. Oktober, abends 7 Uhr in der „Sabaria“, Theaterball.

Lageordnung: 1. Neuauflösung der Beiträge nach der Notverordnung, 2. Verschiedenes.

Der Vorstand, W. A. b. e.

Oldenburger Landestheater

Sonntag, 11. Okt., 7.45 bis 11 Uhr: O D 5 „Die Nacht des Schicksals“.

Sonntag, 12. Oktober, 11.45 Uhr: „Helen und die Waise des Theaters“; Vortrag Gubbrink Neuhörsen. — Eintrittspreis 50 Pf., für Anrecht-inhaber 30 Pf.

Sonntag, 12. Oktober, 3.30 bis 5.45 Uhr: Einmaliges Gastspiel Sarah Schiele und Berliner Opernkomitee „Ein Theater-Gast“.

Sonntag, 12. Oktober, 7.45 bis 9.45 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Montag, 13. Oktober, 7.45 bis 9.30 Uhr: 2. Anrecht-inhaber.

Dienstag, 14. Oktober, 7.45 bis 9.45 Uhr: A 5 „Der Mann, den kein Gewissen trieb“.

Mittwoch, 15. Oktober, 3.30 bis 5.30 Uhr: Musikmarkt „Wort“, Nr. 17 „Wühlfisch“.

Donnerstag, 16. Okt., 7.45 bis 9.45 Uhr: B 5 „Wühlfisch“.

Freitag, 17. Oktober, 7.45 bis 10 Uhr: C 6 „Die Entführung aus dem Serail“.

Sonntag, 18. Okt., 7.45 bis 10.45 Uhr: D 6 „Der Freischütz“.

Sonntag, 19. Oktober, 3.30 bis 5.30 Uhr: „Wühlfisch“.

7.15 bis 10.15 Uhr: „Grafin Mariza“. Ermäßigte Preise 0,50 bis 3 Mark.

Anzeige!

Am Montag, dem 13. Oktober 1930, wird die **Wasserleitung** wegen Spülung von 10 Uhr abends ab streckenweise **geiperrt!**

Städtisches Wasserwerk

Landkrankenkasse des Amisverbandes Oldenburg.

Außerordentliche **Ausschuss-Sitzung** am Sonntag, dem 18. Oktober, nach 4 Uhr im Saale des Biers & a. m. o. a., am Markt

Lageordnung: 1. Neuauflösung der Beiträge nach der Notverordnung, 2. Verschiedenes.

Der Vorstand, D. W. e. t. e.

Violinschule

für Anfänger und vorgeschrittene Schüler.

Die Ausbildung erfolgt bis zur Meisterprüfung für Aufnahme an höhere Staatschulen.

Vollkommene Ausbildung für den Beruf als Orchester-Violinist!

Fächer: Solospiel, Duette, Quartette, Ensemble und Theorie & Labier —

Anmeldung zu jeder Zeit.

Gustav Büttner

Diplom-Violin-Lehrer
Oldenburg, Katharinenstraße 5

Naturheilpraxis!

Behandlung aller inneren und äußeren Leiden, besonders veraltete Fälle.

E. Groschopp, Heilpraktiker

Oldenburg i. O., Raboter Straße 127.

Sprechstunden 8-12 und 3-5 Uhr, Sonnabends nur von 8 bis 12 Uhr.

in **Offenerdie bei Ladmann** jeden Montag von 8.30 bis 12 Uhr. Morgen-Urin mitbringen.

Ich habe mich als **Facharzt für Lungenkrankheiten** niedergelassen.

Dr. Walter Hartmann

Oldenburg i. O., Gottorpstr. 23a.

Sprechstunden: 9-12 und 4-6 Uhr außer Sonnabend nachmittags.

Telefon 5334.

Restaurant „Alt-Osternburg“

Sonntag, den 12. Oktober, ab 5 Uhr: **Großer Damenball.**

Staats-Lotterie

bedeutend erhöhte Mittel-Gewinne

Ziehung der 1. Klasse 24./25. Okt. Lose empfiehlt Staat. Lotterie-Einnahme

Herzberg, Oldenburg.

Achtenstraße 62 Telefon 9405

Astoria-Theater

Die Riesen-**Zauber-Revue**

= Ramiro =

kommt!

Billig stellt Auto-1500 Anruf 12 bequeme Wagen.

Ich habe Auftrag, **Lebensversicherungen** abgeklärt vor 1918, zu kaufen und den Gegenwert sofort nach Umschreibung zu zahlen. Angebote baldigst erbet.

Aut'er Been
Edo Göfers und Wismarstraße 6, Göttingen
Lombardstraße 2

Bismarcken

Einmalige Gelegenheit, hier Gesellsch. ausgek. Auskunft umsonst. Vers.-Anst. Dr. med. Eisenbach
München 89, Bayerstr. 35/2

Ihr alter **Wintermantel** wird wie **neu** nach d. Umständen od. chem. Reinigen in der **Färberei Cassens**
Göttinger Str. 16
Wobener Str. 66
Telefon 205

Weghähnen Anfertigung von **Namen- und Rin ergarberobe** (Damenkleid 4-8 RM, Kinderkleid 2,50-5 RM, Kindermantel 6-8 RM), Anbrenn und Ausbessern.

G. Kreutzlein, Peterstraße 61, p. L.

Ausdr'eiden! **Wahlung Hausfrauen!** Habe die Vertretung des allgemein beliebten **Welling-Waschkompressors** (S.M.P.) übernommen. 5 Jahre Garantie. Best. u. Ihrem Waschtagweds Vorführung erbeten.

Willy Tammen
Härlr., Bismarckstr. 155.

Billig, Billig fährt **Auto-Weiß 1400**

Ganz hervorragend!

Rum-Verschnitt

40% Flasche 3,15
45% Flasche 3,50
50% Flasche 3,90

Wend's Siffer-Fabrik, Friedr. u. Kaiserstr. Göttingen

Eigner Herd ist Goldes wert,

Wenn er mit „Union“ ernährt!

Unser Laden in **Jever, Wangerstr. 1** ist seit heute wieder geöffnet.

Singer Nähmaschinen AG.

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Achtung! Den werten Einwohnern in Wilhelmshaven und Rüstingen zur Kenntnis!

Habe als altbekannter

Molkerei-Fachmann

in Wilhelmshaven, Deichstrasse Nr. 28, eine Molkerei eröffnet. Meine allseitig anerkannten **Molkereiprodukte:** **Schlagsahne**, langjährige Spezialität, **Vollmilch**, pasteurisiert, **Butter**, beste Qualität, **Schichtkäse, Quarg und Buttermilch**, sowie sämtliche Sorten Käse kann ich auch weiterhin bestens empfehlen.

Molkerei Wilhelmshaven

R. BRUNS

Werbt für den Bücherkreis

VORTRAG Eintritt frei!

am Montag, dem 13. Oktober 1930, abends 8 Uhr, in Wilhelmshaven im Werkleisehaus, Götterstraße 10, Herr O.-Ing Dilg, spricht über das Thema:

Bauc-Wohne-Zinslos!

Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Riehler Straße 31a

Auskunft durch: Landesvertr. Nordwestdeutschland Hannover, Ferdinandstraße 8

Berücksichtigung: **Max Schmidt**, Wilhelmshaven, Kaiserstr. 31

Wiederum zwei Millionen RM.

zugeteilt. Die Gesamtzuteilung der letzten 12 Monate steigt damit auf über sieben Millionen.

In allen Abteilungen
mit niedrigen Preisen
in die neue Saison
 profitieren Sie davon!

Ein lebhaftes Haus ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Wallheimer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-U. MÄDCHENKLEIDUNG
 WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Ballhaus Stadt Heppens
 Besitzer: Max Student. Telefon Nr. 624.

Sonntag
großer Ball
 Beginn 7 Uhr. Tanz und Eintritt frei.

Leihbibliothek

Große Auswahl in Sieben, Eiten-, Kriminal- u. Abenteuer-Romanen. Keine Eintagsgebühren.
 Karl Lührs
 Bienenstraße 70. Nähe Mühlentischstraße.

Bürger-Liedertafel

Sonntag, den 12. Oktober 1930, im Parkhaus
Vokal- und Instrumental-Konzert
 Ausführende:
 Violine: Herr Konzertmeister Kühn.
 Orchester: Whavener Konservatorium der Musik. Leitung: Herr Musikdirektor O. Niehuß.
 Gem. Chor: Whavener Bürger-Liedertafel. Dirigent: Herr H. Harms.
 Nach dem Konzert **BALL**
 Eintritt (einschl. Ball u. Programm) RM. 0.80
 Familienkarten, gültig f. 3 Personen, RM. 2.00 bei den Mitgliedern und an der Kasse.
 Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung

1. Klasse am 24. u. 25. Oktober

Kauflose zum Preise von 1/8 5.—, 1/4 10.—, 1/2 20.—, 1/1 40.— RM. empfehlen in geringer Anzahl

Gerh. Schwitters
 Staatl. Lotterie-Einnahme und dessen Mittelspersonen
 Emil Harms, Sig. Weich, Güterstr. 50
 G. Seeböcker, Sig. Weich, Güterstr. 45
 Ernst Dorjann, "Wanderlust"
 Güterstr. 1. H. A. Acquittapace, Barel

Neues Schauspielhaus
 Dir. Robert Heim

8.15 Heute, Sonntagabend, Ende volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen **Man kann nie wissen** Komödie v. Bernard Shaw. Preise v. 50 Pf. bis 1.00 Pf.

8.30 Morgen, Sonntag, einzige Fremdenvorstellg. z. k. l. Preise.
Madame Pompadour
 Operette v. Leo Fall — Preise von 75 Pf. bis 1.00 Pf.

7.30 Morgen, Sonntag
Drei Siege
 Schauspiel aus dem Leben Friedrichs des Großen von Leopold Adler.
 Schülerkarten 50 Pf.

8.30 Am 17., 18., 19. Oktober
Marionetten-Theater. Preise v. 30 Pf. bis 1.00 Pf.
 Es wird höf. gebeten, die 2. Rate einzulösen.

Sonntags 3, 5.30 und 8.30 Uhr

Capitol - Colosseum

Heute letzter Tag:
SOS Schiff in Not! 2. Kameradschafts-Ehe

Ab morgen! **Sonntag** Ab morgen!
Lissi Arna und Walter Rilla

Eva in Seide!

Ein Film nach dem berühmten Roman „Nuttchen“ von Ernst Klein. Weitere Darsteller: **Margarete Kupfer, Kurt Vespermann, Olga Limburg, Leop. v. Ledebour, Gerh. Damann** u. a. m.

Ferner: Der Lachsleger!
CHARLIE CHAPLIN
 in der Parodie als Don José in

CARMEN

Als Don José ist er der große Humorist, der uns das gibt, was wir brauchen wie Sonne und Licht „Das befreiende Lachen“.

Sonntag 3 Uhr im „Colosseum“
Große Jugend-Vorstellung
 1. Charlie Chaplin in **Carmen**.
 2. **Der Schlauberger.** (Gr. Wild-West-Film.)

Anfang 5.45 und 8.30 Uhr

Anfang 5.45 und 8.30 Uhr

Reichsadler-Brett!

Das Familien-Kabarett.
 Täglich das hervorragende ersklassige Programm mit
Eugen Hagen, Sonja Batu, Paul-Paul usw.



Tel. 1210 SONNTAG Tel. 1210
 3.15 Uhr und 8.15 Uhr
2x Das große 2x Varieté-Programm

Preise der Plätze
 Nachmittags Abends
 0.30 RM. 2. Rang 0.70 RM.
 0.50 RM. 2. Parkett 1.00 RM.
 0.75 RM. 1. Parkett 1.25 RM.
 0.75 RM. 1. Rang 1.30 RM.
 und Logen

Kassenärztlicher Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betrieblotterantenne

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewählten Kassenarzt zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende nachgebende Ärzte in Anspruch zu nehmen:
 Dr. med. Strömer, Güterstr. 76.
 Dr. med. Schwanhäuser, Peterstr. 25.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Bis 13. Oktober, morgens:
 Adler-Apothek., Bismarckstraße 79.
 Vom 13. bis 20. Oktober, morgens:
 Adler-Apothek., Güterstraße 77.
 Königs-Apothek., Bahnh. Str. 112.

Tilly Weddermann
Hans Förderer

Verlobte
 Oldenburg Wilhelmshaven
 12. Oktober 1930

Für die vielen Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.
Herrn Taubenschuch u. Frau Friederikenstraße 68.

Trauerdruckhagen Meiers Paul Hug & Co.



Todesanzeige.
 Nach langem, schwerem Leiden entschlief gestern nachmittag meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Leege
 geb. Friedrichs
 im Alter von 70 Jahren.
 In tiefer Trauer:
Louis Leege nebst Familie.
 Rüstingen, den 11. Oktober 1930.
 Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Deichstrich 20 aus, auf dem Friedhof in Alt-Heppens statt.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Harms und dem Friesenquartett unsern herzlichen Dank aus.
Hermann Abers nebst Angehörigen.